

# Der Gefellshafter

## NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

### BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Druckanstalt: „Gefellshafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postsekretariat: Amt Stuttgart, 5113. Girokonto 95 Kreispostalle Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold. Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen - Annahmestelle nachmittags 7 Uhr.

### ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 287

Freitag, den 9. Dezember 1938

112. Jahrgang

## Der erste deutsche Flugzeugträger

vom Stapel gelaufen. — Im Beisein des Führers. — Ein stolzes Werk der deutschen Kriegsmarine

Weiherede Görings

Kiel, 8. Dez. Als der Sonderzug Generalfeldmarschall Görings um 12.25 Uhr auf dem Kieler Hauptbahnhof eintraf, bereitete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe kühnste Begrüßung. Kurz nach der Ankunft des Reichsfliegerministers, in dessen Begleitung sich u. a. Staatssekretär Körner, Generalmajor Bedenshaw und Ministerialdirektor Gribbock befanden, fuhr der Sonderzug des Führers und Reichskanzlers in den festlich geschmückten Bahnhof ein. Die Heil- und Jubelrufe der Massen steigerten sich zum Orkan, als der Führer und Reichskanzler auf dem Bahnsteig erschienen. Der Führer wurde von Generalfeldmarschall Göring, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dem Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, dem Befehlshaber des Marinegruppenkommandos Ost, Admiral Miksch, dem Kommandierenden Admiral der Marineflottilie der Ostsee, Admiral Carl, dem Kommandierenden General des Luftwaffenkommandos See, General der Flieger Jander, Gauleiter Oberpräsident Lohse, Oberbürgermeister Behrens, SA-Obergruppenführer Meyer-Quade, SS-Gruppenführer Prümmer usw. aufs herzlichste begrüßt.

Unbeschreiblicher Jubel schlug dem Führer entgegen, als er mit seiner Begleitung im Bahnhofsportalk erschien. Die Tausende, die seit den frühen Morgenstunden den Bahnhofsvorplatz bis auf den letzten Platz besetzt hielten, brachen in unvorstellbare Jubelstürme aus.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer mit Generalfeldmarschall Göring und Generaladmiral Raeder die Front der Ehrenkompanie der 3. Marine-Unteroffizierslehrabteilung Köln ab. Begrüßungsrufe brandeten über den weiten Platz. Der Führer begab sich durch die Mauern seiner jubelnden Nordmäcker mit seiner Begleitung zur Anlegebrücke an Bord der Stationsjacht „Rixe“, um die Fahrt nach der Bauwerft anzutreten.

Auf der Förde lagen die wuchtigen Riesenschiffe der deutschen Kriegsmarine. Man sah den mächtigen Rumpf des Schlachtschiffes „Gneisenau“, den schlanken Leib des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ und die eleganten Schiffskörper der Kreuzer „Leipzig“ und „Rürnberg“. Strahlend weiß erhoben sich die schneeweißen Konturen des Koloss „Graf Zeppelin“ vom dem Grau der Großkampfschiffe und einer großen Zahl von Zerstörern, U-Booten und Hilfskampfschiffen ab, die ein eindrucksvolles Bild ergaben.

Von der Anlegebrücke fuhr die „Rixe“ am fahnenbesetzten Wellen der Kieler Förde entlang, auf dem sich die erwartungsvollen Massen drängten. Weit hin über die Förde hallten die Jubelrufe. Hinaus bis zum Kieler Schloß und zur Unterstadt gegenüber dem Schauspiel des historischen Geschehens, den Deutschen Werken, fanden unzählige Tausende. In das vielstimmige Rufen und Winken mischten sich die hellen Stimmen der Kinder, die an diesem schicksalhaften Tag wieder einmal ein gewaltiges Ereignis in ihre jungen Herzen aufnehmen konnten.

### Der Führer auf der Werft

Beim Betreten des Werftgeländes wurde der Führer und Reichskanzler vom Betriebsführer der Deutschen Werke, Generaldirektor Ribbentrop, herzlich willkommen geheißen. Der Kommandant der Befestigung der westlichen Ostsee, Kommandant von Memel, erläuterte dem Führer die Bedeutung der Werft unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Offiziersabteilungen, der Ehrenkompanien der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie der beiden Ehrenkompanien ab. Folgender Jubel von mehr als 60 000 Volksgenossen umrauschte den Führer und den Generalfeldmarschall Göring auf ihrem Wege zur Tauffanzel, an der Abordnungen der ehemaligen Marinestützpunkte und Marineflieger Aufstellung genommen hatten.

Nach der Meldung des Flottenchefs, Admiral Boehm, wurde der Führer durch Schiffbauinspektor Völsch, Maschinenbauinspektor Dr. Immich und Betriebsabteilungsleiter Meyer begrüßt. Vor dem Aufstieg zur Tauffanzel begrüßte der Führer und Reichskanzler den Befehlshaber der Luftwaffenfliegergruppe III, General der Flieger Helm, den Kommandierenden General der Luftwaffe See, General der Flieger Jander, den Kommandierenden General des SA-Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, und Dr. Scherer, sowie die Taufpatin Gräfin Hella von Braunsfels-Kappeler. Während der Fahrt, Generalfeldmarschall Göring, Generaladmiral Raeder mit der Taufpatin, Generaloberst Milch, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsleiter Baurle und Reichsleiter Bornemann unter nicht endenwollenden Heilrufen die Tauffanzel betraten, lag gleichmäßig die Standarte des Führers vor dem Bug des Schiffes empor. Eine Woge tiefer und dankbarer Begeisterung brandete minutenlang zum Führer hinauf.

### Die Tauffrede Görings

Darauf hielt Generalfeldmarschall Göring folgende Tauffrede: Mein Führer! Der Stapellauf des ersten Flugzeugträgers unserer Kriegsmarine erhält durch Ihre Anwesenheit, mein Führer, besondere Bedeutung. Die stolze deutsche Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft ist Ihr Werk, dem Ihre Hete

vorgeht. Mit fähiger Entschlossenheit haben Sie dem Reich ein Schwert geschmiedet, das, wie die jüngste Vergangenheit lehrt, hart genug ist, um dem Reich inmitten einer unruhigen zerklüfteten Welt die unabdingbaren Lebensrechte des deutschen Volkes und den Frieden zu wahren.

Ihr Wille allein stellt der Nation die Aufgabe. Kein Volksgenosse der heute nicht bereit ist, solcher Aufgabe zu dienen! Denn die weltbewegenden Ereignisse dieses Jahres sind allen unauslöschliches Erlebnis und Mahnung zugleich. Ereignisse stehen wir vor der überwältigenden Größe Ihrer Taten, deren unsterblicher Ruhm Jahrhunderte überstrahlen wird. Ihnen danken aber wollen wir nicht mit Worten, sondern allein durch erhöhten Einsatz und treue Gesinnung. Diese Ueberzeugung bestimmt unseren Lebensinhalt für alle Zukunft. Das stolze Schiff, das hier schlief und fast emparragt, ist Sinnbild deutscher Kraft und Ausdruck eines Strebens zu höchster Leistung, das alle befeuert, die es erkennen und erbauen. Es manövriert eine Flut von Verleumdung an die deutschen Grenzen brandete, als verantwortungslos eine gefährliche Kriegspolizei erzeuete, wurde hier in dieser Werkstatt mit Fleiß und doppeltem Eifer gearbeitet in dem untrüglichen Bewußtsein, daß unser Volk solcher Verteidigungswaffen bedarf, um sich zu behaupten. Hier in den Hafenstädten, wo der Blick auf die weite See gerichtet ist, weiß jeder, wie notwendig die Schutz der deutschen Küste ist, und nirgends erkennt man klarer, daß Handel und Schiffsahrt nur gedeihen, wenn sie von der Kraft der Nation geschützt und getragen werden. Die Meere stehen nur dem Staate offen.

Das Schiff dieser gigantische Rump aus Eisen und Stahl, entstand dank der Zusammenarbeit von Technikern und Arbeit-

tern verschiedener Vorbildung und mannigfaltiger Fähigkeiten. Der Gemeinschaftsgeist, in dem es geschaffen wurde, lebt auch im Werke selbst. Sein späterer Einsatz in die Front der Reichsverteidigung erfordert ebenfalls gewissenhaftes Zusammenwirken vieler deutscher Männer. Ein Flugzeugträger vereinigt die Kampfkraft der Kriegsmarine mit der der Luftwaffe. Seesoldaten und Flieger, Schiffsbesatzung und Mannschaft der Flugzeuge — sie sind im täglichen Dienst aufeinander angewiesen. Nur gemeinsam können sie die dauernde Bereitschaft des Schiffes sichern, und wenn der Führer ruft, den Erfolg des Einsatzes gewährleisten. Darum müssen auf diesem Schiff stets vorbildlich die Grundtugenden des Soldaten herrschen: Kameradschaft soll alle eng miteinander verbinden, in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung darf keiner zurückbleiben; opferbereit ein jeder bis zum letzten Atemzug! Alle, die Ihr hinfort das Glück haben werden, auf diesem ersten deutschen Flugzeugträger Dienst zu tun, ehret die Flagge, die als herrliches Symbol des Deutschen Kampfes über dem Schiffe weht. Folgt dem Führer in blindem Gehorsam und unerschütterlichem Glauben an seine historische Sendung und an die ewige Zukunft unseres großen Volkes. Zeigt euch ruhmvoller Tradition würdig: Sie verpflichtet, zu erinnern daran, daß heute vor 24 Jahren ein deutsches Geschwader vor den Falkland-Inseln nach heldenmütigem Kampfe gegen einen weit überlegenen Gegner mit wehender Flagge unterging. Und ich erinnere an die heldenhaften Kriegseinsätze unserer Luftschiffe und besonders an die bei den letzten Angriffen geliebten Helden. Traditionsbewußtsein ist eine Quelle starker Kraft.

Darum sollt ihr dieses Schiff auch traditionsgebunden sein. Du sollst den Namen eines Mannes tragen, dessen Leben in großen klaren Linien vor uns liegt. Er war ein guter Deutscher und ein unerschrockener Soldat. Als Befehlshaber einer U-Boot-Gründung und Konstrukteur hat er sich jahrelang gegen Widertreiben und Unverständnis durchsetzen müssen. Kein Rücksicht und keine Enttäuschung konnte seinen Mut brechen. Das Lebenswert

(Fortsetzung siehe Seite 2)

## „Zwei Achsen und eine Brücke“

Unterredung mit Außenminister Bonnet. — Danktelegramme

Berlin, 8. Dez. Unter der Überschrift „Zwei Achsen und eine Brücke“ gibt das „Berliner Tageblatt“ eine Unterredung wieder, die der Außenminister des „ST.“ am Mittwochabend mit dem französischen Außenminister Bonnet im Quai d'Orsay hatte. Außenminister Bonnet drückte zunächst seine aufrichtige Befriedigung über das Zustandekommen der deutsch-französischen Erklärung und den Verlauf seiner Pariser Begegnung mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop aus. Die eben unterzeichnete Erklärung solle das Klima zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit schaffen, die zum Nutzen beider Völker auf allen Lebensgebieten beitragen werde.

Das Gespräch wandte sich den Richtlinien der gegenwärtigen französischen Außenpolitik zu. „Es ist notwendig“, sagte der Außenminister, „daß alle Nationen in einer Atmosphäre der Eintracht leben können, ohne deshalb ihre traditionellen Freundschaften aufzugeben. Im übrigen kann ich nur voll und ganz der Meinung des Reichsaußenministers v. Ribbentrop in dieser Frage zustimmen: Es gibt zwei Achsen, und von Achse zu Achse muß eine Brücke geschlagen werden.“

Die deutsch-französische Erklärung ist ein klares Beispiel einer Grenzstabilisierung, und es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob durch eine Beilegung der Grenzen nicht eine weitgehende Vereinfachung der europäischen Politik auf die Dauer erreicht werden kann. Herr Georges Bonnet bekennt sich ausdrücklich zu dieser Möglichkeit: „Niemand wünscht mehr als ich, daß die Nationen Europas die so mannigfachen Reichthümer ihres individuellen Erbes und ihrer viele Jahrhunderte alten Kultur bewahren, aber gleichzeitig nicht länger ihr Dasein bedroht und ihre Grenzen in Frage gestellt sehen mögen, um sich am so mehr einer friedlichen Zusammenarbeit widmen zu können.“

Außenminister Bonnet erklärte dem Vertreter der „Essener Nationalzeitung“: „Frankreich wünscht gewiß, daß die eben unterzeichnete Erklärung den Beginn einer wirklichen und dauerhaften Entspannung bildet. Die Gebiete, auf welche sich die Zusammenarbeit der beiden Länder richten kann, sind sehr zahlreich. Wenn die geistige Atmosphäre die erste Voraussetzung aller Zusammenarbeit der beiden Länder ist, so scheint mir der Handels- und Wirtschaftsaustausch eine der wichtigsten Bedingungen für das Wohlergehen des Einzelnen und den Wohlstand der Nation zu bilden. Eine kraftvolle Anstrengung muß ferner auf dem Gebiete der geistigen Wechselbeziehungen gemacht werden und mit Bezug auf den Reiseaustausch.“ — „Frankreich wünscht lebhaft eine Beendigung des Konfliktes zwischen den Spaniern, die frei sein müssen, ihr Geschick nach eigenem Willen zu lenken. Es hat nichts veräußert und wird nichts veräußern, um die Beendigung dieses mühseligen Kampfes im Rahmen eines allgemeinen Abkommens zu erreichen, wenn es glaubt, daß dies eine notwendige Voraussetzung für eine allgemeine Befriedung Europas darstellt.“

### Herzliche Verabschiedung in Paris

Paris, 8. Dez. Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Donnerstag kurz vor 10 Uhr MEZ in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet, des deutschen Botschafters Graf Welczel, des französischen Protokollchefs Loze, der Herren aus dem Auswärtigen Amt und seines persönlichen Stabes auf dem Invalidenbahnhof ein. Dorselbst hatten sich zum Abschied das gesamte Personal der deutschen Botschaft, der Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich, der französische Botschafter in Berlin, Coulonde, der italienische Botschafter in Paris, Suardia, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, der Präsident des Comité Franco-Allemagne, Scapini, der Polizeipräsident von Paris, Dargenon, und zahlreiche andere Persönlichkeiten versammelt.

Der Reichsminister des Auswärtigen bestieg den Wagen, nachdem er sich in herzlichster Weise vom französischen Außenminister Bonnet und den anwesenden französischen und deutschen Persönlichkeiten verabschiedet hatte. Der deutsche Botschafter Graf Welczel und Gesandtschaftsrat von Campe begleiteten den Reichsminister bis zur Grenze. Der französische Botschafter in Berlin, Coulonde, reiste erst am Abend wieder nach Berlin zurück. Der Sonderwagen des Reichsministers des Auswärtigen lehrte sich um 10.28 Uhr langsam in Bewegung, während das Spalier der Republikanischen Garde das Gewehr präsentierte.

### Ribbentrop richtet Danktelegramme

an Daladier und Bonnet

Paris, 8. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat beim Betreten deutschen Bodens an Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet folgende Telegramme gesandt:

„Seiner Excellenz Herrn Ministerpräsident Daladier!“

Beim Betreten deutschen Bodens bitte ich Sie, Herr Ministerpräsident, meinen aufrichtigen Dank für die uns in Paris erwiesene herzliche Gostfreundschaft entgegenzunehmen zu wollen. Es ist mir eine Genugtuung, daß die von Herrn Bonnet und mir unterzeichnete Erklärung im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung in München erzielten Verständigung zustande gekommen ist.

Joachim von Ribbentrop.“

„Seiner Excellenz, dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten Herrn Georges Bonnet, Quai d'Orsay, Paris“

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland bitte ich Sie, Herr Minister, den nochmaligen Ausdruck meines aufrichtigsten Dankes für den lebenswürdigen Empfang und die herzlichste Gostfreundschaft, die uns in Frankreich zuteil wurde, entgegen zu nehmen. Ich gedenke mit großer Befriedigung der Tage, an denen wir gemeinsam in Paris an der Verständigung zwischen unseren beiden Völkern arbeiten konnten.

Joachim von Ribbentrop.“

dieses leidenschaftlichen Kampfers galt der Eroberung des Luft- raumes, galt deutscher Größe. Seine Sorge galt bis zum letzten Atemzuge dem Vaterlande. Der erste deutsche Flugzeugträger soll auf Befehl des Führers „Graf Zeppelin“ heißen. Der Name trägt ein heiliges Vermächtnis.

Jahre stets glücklich, folgte Schiff, sei ein Hort kühnen Fliegergeistes und zäher Seemannsart und mehre Nacht und Ansehen des Reiches!

In dieser Stunde dankt das deutsche Volk mit heiligem Herzen dem Manne, dem wir das verdanken, dem Manne, der die Wehrkraft Deutschlands schuf, unserem heiliggeliebten Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler! Siegfried! Siegfried! Siegfried!

In das Siegfried Hermann Görings auf den Schöpfer und Wiedererwecker der deutschen Wehrmacht stimmten die 60 000 wie ein Mann ein.

Der Taufakt

Die letzten Worte Hermann Görings sind verklingen, noch dröhnt der Beifall der Massen, da donnert der Startschuß über den Hafen und fordert freie Bahn für den Abflug des Schiffkolosses. Die Taufpatin Gräfin Hella von Brandenkeim-Zeppelin tritt nunmehr vor das Mikrophon und spricht die Taufworte: „Auf Befehl des Führers und Reichsluftwaffenführers ist Dich auf den Namen Graf Zeppelin!“

Der Stapellauf

Kitzend zerschellt die Nase am hölzernen Bug des Schiffes. Die Haltevorrichtungen lösen sich und unter beispiellosen Jubelstürmen der Zehntausende setzt sich der Flugzeugträger „Graf Zeppelin“ erst langsam, dann immer schneller in Bewegung, um unter den tosenden Heilrufen der begeistertsten Massen in die Wasser der Kieler Förde zu gleiten. Die Wieder der Nation hallen machtvoll empor. Während die Truppenabteilungen präsentierten und die 60 000 auf der Werft in das Siegfried des Schiffbauindustriellen Wohlstand begeistert einstimmen, grüßen der Führer und neben ihm Hermann Göring das neue Schiff, das den Namen eines Mannes trägt, der in beispielhafter Einsatzbereitschaft Breche schlug für die Entwicklung einer der überragendsten Schöpfungen deutscher Technik und deutscher Schaffenskraft, der lenkbaren Luftschiffe. Keinen würdigeren Namen konnte man wählen für den Kriegsschiffneubau, der die stolze Tradition der Marine Luftschiffe zu führen bestimmt ist, als den Namen des Mannes, dessen Geburtstag sich gerade in diesem Jahre zum 100. Male gefeiert hat und der dem deutschen Volke Symbol ist für das rastlose Vorwärtstreben und dem fähigen Höhenflug des deutschen Geistes. Von dem Dank und der Verehrung aller getragen, verläßt der Führer mit Generalfeldmarschall Göring die Taufkanal.

Auf dem Wege zur Abfahrtschleife grüßt der Führer die Abordnungen der Parteigliederungen und der Wehrschaften und begibt sich unter den Klängen des Badenweiler Marsches und nicht abbrechenden Jubelstürmen an Bord der Stationsjacht „Rixe“ zum Kaiser „Grille“.

Während der Fahrt des Führers durch den Hafen blüht es aus den grauen Stahlrohren aller auf der Förde liegenden deutschen Kriegsschiffe auf. Donnernd dröhnen die Salutschüsse über das Wasser, im Widerhall sich veritend und weithin nachklingend. Deutschlands Kriegsstotte grüßt ihren Schöpfer und Obersten Befehlshaber.

Fahrt des Führers durch den Kieler Hafen

Nach dem feierlichen Stapellauf des ersten deutschen Flugzeugträgers „Graf Zeppelin“ begab sich der Führer und Reichsluftwaffenführer mit Generalfeldmarschall Göring und seiner Begleitung an Bord der Stationsjacht „Rixe“, um durch den festlich geschmückten Kieler Hafen zum Kaiser „Grille“ zu fahren. Auf der Fahrt dorthin bot sich ein prächtiges Bild der in Paradeaufstellung liegenden Schiffe aller Größen der deutschen Kriegsmarine. Auf den über die Toppen geslagten Schiffen waren die Befehlshaber zur Parade angetreten. Jedesmal bei der Vorbeifahrt des Führers und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht erklang der Präsentiermarsch der Kriegsmarine, und die Befehlshaber brachten ein „Gloria“ auf den Führer aus. Die fahlgrauen Leiber der in den Verbänden schnurgerade ausgerüsteten Schiffe boten ein herrliches Bild, das Zeugnis ablegte von der Stärke und Kraft des neuen Deutschlands auch zur See. Nach Beendigung der Fahrt begab sich der Führer an Bord des Kaiser „Grille“, wo ein Frühstück stattfand.

Abbruch des großen Tages

Als gegen 16 Uhr die Stationsjacht „Rixe“ sich vom Kaiser „Grille“ löste und mit dem Führer, Generalfeldmarschall Göring und der Begleitung des Führers zur Anlegestelle am Kieler Hauptbahnhof fuhr, bräute der Jubel der Bevölkerung noch einmal auf. Erst als die Schlussschlösser des Sonderzuges des Führers gegen 16.10 Uhr in der Ferne verschwanden, ebte die Welle der Begeisterung und des Jubels langsam ab. Noch einmal reichten sich dann die Arme in freudiger Begeisterung zum Gruß empor, als Hermann Göring, der an diesem gemeinsamen Ehrenfest der Luftwaffe und der Kriegsmarine der Kieler Bevölkerung so besonders tief aus dem Herzen gesprochen hat, den Sonderzug bestieg, um bald nach der Abfahrt des Führers und Reichsluftwaffenführers unter lebhaften Abschiedsgrüßungen ebenfalls die Kriegsmarinestadt zu verlassen.

Der erste deutsche Flugzeugträger

Der Unterschied gegenüber den anderen Flotteneinheiten nicht besonders durch das breit ausladende Flugdeck hervor, das sowohl als Start- wie als Landeplatz dient. Unendlich lang, ganze 250 Meter, dehnt sich die nicht weniger als 27 Meter breite Fläche des Flugdecks über den gesamten Schiffkörper hinweg. Man sieht im Geiste, wie ganze Schwärme von Flugzeugen, wohl an ein halbes Hundert, vom Mutterstift in die Lüfte emporsteigen, wie sie andererseits reibungslos und ohne Schwierigkeiten, langsam über die ganze Länge des Flugdecks ausrollend, zu ihrem schwebenden Flughafen zurückkehren. Dieser erste deutsche Flugzeugträger wird schon jetzt für den Beschauer zum Sinnbild gewaltiger Kampfkraft und entschlossenen Abwehrwillens. Die außerordentlich starke Befestigung erhöht den Eindruck einer schwimmenden Festung. Schöne 15-Zentimeter-Geschütze und zehn 10,5-Zentimeter-Flakgeschütze sowie unterwärtig 3,7-Zentimeter-Flakmaschinengewehre können eine durchschlagende Feuerwirkung gegen Kreuzer- und Zerstörerangriffe wie auch gegen Flugzeugüberfälle entfalten. Mit einer Geschwindigkeit von rund 32 Knoten wird der Flugzeugträger bei einer Wasserverdrängung von über 19 000 Tonnen die Meere durchzurfahren. Alle Aufbauten wie Schornstein, Mast, Brücke liegen in einer sogenannten „Insel“ auf der Steuerbordseite des Schiffes.

Deutschland ist dabei, den Vorsprung, den andere Nationen in der Zeit der schamlosen Unterdrückung des deutschen Volkes ge-

SPU.-Chef Tschow gestürzt

Ein Günstling Stalins als Nachfolger eingesetzt

Moskau, 8. Dez. Nach einer kurzen Notiz, die in amtlichen Blättern an vorderster Stelle erscheint, ist der bisherige Volkskommissar für Inneres (SPU.) Tschow „auf eigenen Wunsch“ aus seinem Amte ausgeschieden und soll in Zukunft nur noch das ihm gleichfalls unterstehende, politisch jedoch unbedeutende Volkskommissariat für Wassertransport beibehalten. Als neuer Innenkommissar ist der frühere georgische Parteigewaltige Dawrentij Berija ernannt worden.

Freilassung der verbannten Araberführer

Anstalt zur Palästina-Konferenz

London, 8. Dez. Nachdem bereits Kolonialminister Macdonald im Unterhaus eine Erklärung über die Palästina-Konferenz in London abgegeben hatte, hat auch das Kolonialministerium eine Mitteilung veröffentlicht, nach der Ägypten, Saudi-Arabien, Transjordanien und die Jewish Agency die Einladung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz angenommen hätten. Die auf den Seychellen verbannten arabischen Führer würden auf Kosten der britischen Regierung freigelassen werden. Sie dürften allerdings nicht nach Palästina, sondern sollten nach Ägypten oder Syrien gebracht werden. Aus der Mitteilung des Kolonialministeriums geht hervor, daß die Freisetzung der Araberführer endgültig sei. Allerdings hat weder Kolonialminister Macdonald noch das Kolonialministerium bekanntgegeben, wer die für die Londoner Palästina-Konferenz bestimmten arabischen Vertreter wählen soll, die Araber selbst oder England.

In London rechnet man damit, daß die Palästina-Konferenz Anfang Januar ihre Beratungen aufnehmen werde.

winnen konnten, durch die Latte und den unberechenbaren Willen seines Führers einzuziehen; an einem zweiten Flugzeugträger dröhnen bereits auf der Germania-Werft die Hämmer.

Abbruch der Sportbeziehungen zu Holland

Berlin, 8. Dez. Der Reichssportführer hat bis auf Weiteres den Abbruch der sportlichen Beziehungen zu Holland verfügt. Diese Verfügung ist zurückzuführen auf das Verbot, das der Bürgermeister von Rotterdam, Dud, gegen die Durchführung des Fußball-Länderspiels Deutschland - Holland, das am 11. Dezember 1938 stattfinden sollte, ausgesprochen hat. Sie bezieht sich auf sämtliche Sportarten und auch auf die schon verabredeten Begegnungen.

Wenn auf eine scheinbare Einzelmaßnahme einer kommunalen Stelle in Holland eine so umfassende Gegenmaßnahme erfolgt, so liegt der Grund nicht in einer Überschätzung des Verbotes des Bürgermeisters von Rotterdam, sondern in der Tatsache, daß hinter dem Bürgermeister Dud die Tendenz maßgebender Kreise steht, das Gebiet des Sportes, das sonst von den Bürgern als höchstes der Nationen respektiert wird, in einseitige politische Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Wenn deshalb der Bürgermeister von Rotterdam sich zum Werkzeug der Interessenpolitik macht, so muß der Reichssportführer als Vertreter der Interessen auch der internationalen Sportbeziehungen eindeutig den Trennungsschritt zu einem Lande ziehen, in dem eine derartige einseitige Maßnahme möglich ist - auch wenn sich die oben gekennzeichneten Kreise hinter die Person des Bürgermeisters von Rotterdam zurückziehen sollten. - Es bleibt dann den Vertretern einer fairen Sportauslösung in Holland überlassen, dafür zu sorgen, daß derartige Maßnahmen auch in Holland in Zukunft unmöglich gemacht werden.

Württemberg

Trauerfeier für den Landeskriegsführer

Stuttgart, 8. Dez. Im Krematorium auf dem Jagfriedhof wurden am Donnerstag die sterblichen Überreste des im Alter von 60 Jahren einer Herzlähmung erlegenen Landeskriegsführers Südwest, SA-Brigadeführer Freiherrn Walter von Lindensfels, den Flammen übergeben. Die Trauerparade stellten die 5. Kompanie vom 2. Bataillon des Regiments SA-Standarte „Feldherrnhalle“ und eine Abteilung des Kreisverbandes Stuttgart im NS-Regiment. Unter den Klängen eines vom Musikzug der SA-Standarte 119 gespielten Trauermarsches setzte sich der lange Trauerzug in Bewegung, um den Weg durch das Spalter der Fackelträger zu nehmen. In der großen Trauerverammlung vor dem Haupteingang des Krematoriums erwiesen die führenden Männer von Partei, Wehrmacht und Staat mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr an der Spitze dem Toten die letzte Ehre. Nachdem ein Mitglied der Familie sich von dem Toten verabschiedet hatte, legte Gauleiter Reichsstatthalter Murr mit stummem Gruß den Kranz der Partei an der Bahre nieder. Dann weihte Obergruppenführer Ludw. in dem hochverdienten SA-Brigadeführer den Kranz des Stabschefs Luze. In seiner Würdigung gedachte er der hohen Verdienste des Verewigten, der sein Leben und Wirken ganz unter die hohe Idee Deutschland gestellt und sich schon früh in die Reihen derer gestellt habe, die in Wahrheit das deutsche Volk repräsentieren. Der Schmerz um Walter von Lindensfels werde gemildert durch die Überzeugung, daß das hier erloschene Leben sich selbst erfüllt habe und sein Tagewerk getan war. Dem Kranz vom Stabschef der SA, haben sich viele weitere zugesellt; im Namen des NS-Regimentes sprach Reichs-kriegsführer, Generalmajor a. D. Reinhard, der daran erinnerte, daß der Verewigte in der kurzen Zeit, da er Landes-kriegsführer für Südwest gewesen, sich die Herzen der Kameraden im Sturm erobert habe. Für die Wehrmacht legte General der Infanterie Geyer einen Kranz nieder, den Toten als einen in Krieg und Frieden guten Soldaten rühmend. Generalmajor Ritter von Wido sprach ebenfalls unter Kranzwidmung für die Offiziere und Beamten des Wehrbezirks Stuttgart, und Oberleutnant Kobi für das Kavallerie-Regiment 18. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten von Kreis-leiter Fischer, Gewamtsleiter Grech und dem Führerkorps der Gliederungen. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, trachten drei Ehrensoldaten über den Hüfen Friedhof, worauf die Trauerkundgebung mit dem Lied Gott Wehls ausklang.

Stuttgart, 8. Dez. (Spende für S. W. M.) In einem Brief an den Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen hat der in Chicago lebende Deutschamerikaner

Immer zahlreichere Häuser Sprengungen

Arabischer Widerstand dennoch ungebrochen

Kairo, 8. Dez. Trotz des von der englischen Militärbehörde verhängten Verbotes, über Häuser Sprengungen zu berichten und trotz der rigoros gehandhabten allgemeine Zensur dringen aus Palästina Meldungen durch, die bezeugen, daß die Häuser Sprengungen arabischer Häuser einen immer größeren Umfang annehmen. Die arabische Bevölkerung läßt diese Sprengungen jedoch nicht ohne Gegenwehr, soweit sie dazu in der Lage ist, durchgehen. Als im Bezirk Ramallah von den Engländern wieder zahlreiche Häuser in die Luft gesprengt wurden, kam es in den Straßen von Ramallah zwischen der aus Überreste empörten und gereizten Bevölkerung und arabischen Freiheitskämpfern auf der einen und englischen Truppen auf der anderen Seite zu überaus schweren blutigen Kämpfen.

Ambildung des belgischen Kabinetts

Brüssel, 8. Dez. Die Kabinettsitzung am Mittwoch nahm einen recht bewegten Verlauf. Ministerpräsident Spaak war zunächst zum Austritt entschlossen, nachdem maßgebliche sozialdemokratische Kreise im Laufe des Tages die Demission des Kabinetts verlangt hatten. Während des Ministerrates traf jedoch eine Abordnung sozialdemokratischer Kammerabgeordneter ein, die Spaak aufforderten, an der Regierung zu bleiben, bis eine weitere Klärung der Lage eingetreten sei. Spaak teilte am Mittwochabend mit, daß allen Beteiligten Gelegenheit gegeben werden würde, die Lage weiter zu prüfen. Auf jeden Fall habe keine Regierung im Parlament eine große Mehrheit erhalten. Er werde voraussichtlich das Kabinett umbilden und einen weiteren liberalen Minister aufnehmen.

Adolf Werner Dr. Strälin mitgeteilt, daß er als Zeichen der Verbundenheit mit der Stadt der Auslandsdeutschen drei Säcke, das sind 300 Pfund, besten Texas-Reis der Stadt Stuttgart für ihr Winterhilfswerk zugesandt habe.

Verkehrsunfall. Am Mittwochabend ereignete sich in der Tübingerstraße in Degerloch ein schwerer Verkehrsunfall. Eine ältere Frau von auswärts wollte die Straße überqueren und lief dabei in die Fahrbahn eines in Richtung Stuttgart fahrenden Lieferwagens. Dieser erlachte die Frau und schleifte sie einige Meter weit. Die Bedauernswerte mußte in schwerverlettem Zustand ins Katharinen-hospital überführt werden.

Verstorbener gesucht. Seit Montag, den 5. Dezember, morgens, wird aus Stuttgart der 27 Jahre alte verheiratete Chauffeur Hugo Eisenmann vermisst. Gestaltsbezeichnung: 1,68 Meter groß, kräftig, blonde, kurzgeschchnittene Haare, bartlos, blaue Augen, weiße vollständige Zähne, längliches Gesicht, Mittelfinger der linken Hand leicht verletzt. Er ist in einem Zustand starker Erregung überreilt von zu Hause weggegangen.

Beetlach, Kr. Heilbronn, 8. Dez. (Gute Straße.) Jagdpächter Lupp aus Cleverulshaus hielt in einem Teile des hiesigen Gemeindefeldes eine Treibjagd ab. Aufher 19 Hagen konnten dabei 7 Fische erlegt werden.

Erbach, Kr. Altm., 8. Dez. (Tödllich verunglückt.) Die Tochter Marie des Privatiers Josef Eberle in Erbach wurde in der Scheuer tot aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß die Verunglückte vom Heutod abgestürzt ist.

Remmingen, 8. Dez. (Durch heißen Kaffee tödlich verbrüht.) Das zweijährige Schindchen des Rangsektretärs Anton Koushal in Remmingen erlitt durch einen unglücklichen Zufall an der Brust schwere Verbrennungen durch heißen Kaffee. Das Kind ist kurz darauf an seinen Wunden gestorben.

Wigheim, Kr. Tuttlingen, 8. Dez. (Wom Baum kam erdrückt.) Der 59 Jahre alte Zimmermann Bernhard Brodbeck aus Wigheim, Vater von sechs Kindern, wurde im Staatswald Rottenmünster von einem Baumstamm tödlich verfehlt. Brodbeck geriet mit zwei andern Arbeitern unter einen Stamm, der ins Rollen gekommen war. Während die beiden Arbeitskameraden Brodbeds ohne Verletzungen davon kamen, erlitt er selbst so schwere Quetschungen, daß er kurz nach dem Unfall starb.

Ravensburg, 8. Dez. (Tödllich verunglückt.) Kurz nach Feierabend verunglückte in einem Ravensburger Betrieb der 26 Jahre alte ledige Gajler Benedikt Strobel tödlich. Strobel war mit der Bedienung einer elektrischen Kreisfägemaschine beschäftigt. Die polizeilichen Ermittlungen über die Todesursache sind noch nicht abgeschlossen.

Waldsee, 8. Dez. (Tödllich verfahren.) Auf der Reberbiegenerstraße in der Nähe von Weingarten wurde der 28 Jahre alte Johann Baier aus Waldsee das Opfer eines Verkehrsunfalls. Vater, der als Beifahrer einen Holztransport begleitete, wollte vor der fahrenden Zugmaschine die Straße überqueren. Er stürzte jedoch dabei und wurde von der Maschine überfahren. Seinen schweren Verletzungen erlag er bald nach seiner Einlieferung in das hiesige Krankenhaus.

Leutkirch, 8. Dez. (Debrandant keltlich.) Aus Braunshweig traf hier die Nachricht ein, daß sich dort bei der Polizei der 30 Jahre alte Bankkassierer Anton Röh aus Leutkirch, der vor etwa zwei Monaten nach Unterschlagung von 4500 RM. flüchtig gegangen war, gestellt hat. Röh hat das veruntreute Geld völlig verjubelt.

Leutkirch, 8. Dez. (Kriegsvermischer aufgefunden.) Seit dem Jahre 1916 wurde der aus Leutkirch stammende Kriegsfreiwillige Hans Hüber, der bei der 1. Reserve-Kompanie des 2. Pionier-Bataillons 13 diente, vermisst. Nun erhielten die Angehörigen dieser Tage die Mitteilung, daß die sterblichen Überreste Hübers auf dem Kampffeld von La Boisselle ausgegraben und auf dem Friedhof von Montdidier, Departement Somme, beigelegt wurden.

Bregenz, 8. Dez. (Das schmale Haus.) Ein Atrium, das auf der ganzen Welt wohl einzig dastehen dürfte, verjährt im Zuge der Neugestaltung der Stadt Bregenz. Es ist ein Haus, das mit seiner Straßenfrontbreite von 80 Zentimetern wohl das schmalste Haus der Welt gewesen sein dürfte. Es stand im Weißbild der Stadt, in der Kirchstraße, besaß außer dem Erdgeschoß noch ein Stockwerk und war, stehend an einer Krümmung des Straßenzuges, so eng von den angrenzenden Häusern eingeschlossen, daß man es kaum als selbständiges Haus gewahrt wurde. Die Straßenfront konnte nur einer kleinen Haustüre, einem Fenster und der Nummerntafel Platz bieten.

Stuttgart, 8. Dez. (Spende für S. W. M.) In einem Brief an den Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen hat der in Chicago lebende Deutschamerikaner

# Aus Stadt und Land

Regold, den 9. Dezember 1938

Wenn sich nun die Tage neigen, flicht' die längeren Schattentage nicht: Nächte werden Sterne zeigen, unerschöpflich ist das Licht.   
Gustav Falke.

2. Dezember: 1688 Der französische General Vendôme besetzte Reutlingen. — 1641 Anton van Doy, berühmter niederländischer Maler gest. — 1717 der begeisterte Vorkämpfer für die Kunst des klassischen Altertums Joh. Joachim Winckelmann in Stendal geb.

## Zwei Wochen vor Weihnachten

Nikolaus ist vorbei. Der erwartete Schnee, den man traditionsgemäß zu diesem Zeitpunkt erwartet, traf nicht ein. Der vom alten Brauch umrannte Tag fand im Zeichen milder Bitterung. Ist nun dieser Tag vorüber, so eilen wir in raschem Tempo Weihnachten zu. Die Kinder rechnen die Tage zuhause, die zwischen heute und dem heiligen Abend liegen. Sie sprechen nur noch von ihren Wünschen, von der festlichen Weihnachtszeit, die sie glücklich und froh machen wird. Wir können den Kindern ihre Vorfreude, denn während die Kleinen sich freuen, machen sich die Hausmütter und auch die Familienväter allerlei Sorgen. Auch sie sprechen von Weihnachten, vom Schenken, von der Freude, die am heiligen Abend in die Familie kommen soll, um alle glücklich zu machen. Da steht als wichtiger Punkt immer das Einkufen auf der Tagesordnung solcher familiärer Gespräche. Da weiß nun der „Gesellschaftler“ mit seinen Weihnachtsangelegenheiten der Hausfrauen einen zuverlässigen Weg. Geschäfte aller Branchen bringen sich für den Weihnachts-einkauf in empfehlende Erinnerung. Man tut gut, wenn man die Einkäufe rechtzeitig tätigt, sie nicht bis in die letzten Tage oder gar Stunden hinauszieht.

## Sestagsrückfahrkarten gelten 14 Tage

Die Festtagsrückfahrkarten, die die Reichsbahn — wie schon gemeldet — auch in diesem Jahre zu Weihnachten ausgibt, gelten diesmal vom 21. Dezember, dem Mittwoch vor dem Fest, 9 Uhr, bis zum 3. Januar, dem Dienstag nach Neujahr, 24 Uhr, also volle 14 Tage.

## Am 11. Dezember Eintopffest

Der Dezember-Eintopffest findet am 11. statt. Ganz Württemberg — Hohenzollern mit am Mittags dieses Tages um den Eintopf. Die Spende soll in diesem Monat, weil Weihnachten vor der Tür steht, höher sein, als in den übrigen Monaten. Jeder Volksgenosse gibt deshalb einen Groschen mehr!

## Leinwandtheater

„Pipin der Kurze“

Es handelt sich bei dem Film, der zuerst in Regold läuft, keineswegs um ein historisches Werk, wie man dem Titel nach glauben konnte, sondern um einen überaus humorvollen Film, der sich allerdings auch um einen Pipin dreht. Und dieser Pipin ist der ehrenwerte Kaiser bei Raumann, ein sehr toller Mann, den nichts in der Welt in seiner konsequenten Einhaltung seiner Ordnung stören kann. Pipin hat eine hübsche junge Frau, und bei ihnen wohnt ein viel umschwärmter Schauspieler. In Pipin erwacht plötzlich die Eifersucht; er kommt zum ersten Male im Leben aus seiner Ordnung und zahlt am Schalter einem Boten 300 Mark zwibel aus. Selbstmordgedanken toben in ihm auf, er kommt mit der Polizei und mit der „Neuen Zeitung“ in Berührung, eine Tänzerin wird mit ihm in Verbindung gebracht und eine Unmenge komischer Situationen erlittet sich, bis sich zum Schluß alle Rätsel lösen. Eine köstliche Figur gibt in diesem Film wieder der viel gefeierte Helms Kühmann ab.

## Von der NS.-Frauenarbeit

Dieser Tage verammelten sich die Regolder Frauen der NS.-Frauenarbeit und der Deutschen Frauenarbeit im Hause der NSDFK, um sich wieder einmal gemeinsam der großen Frauenaufgaben bewußt zu werden. Zuerst sprach Frau Buchmüller, Regold über „Hauswirtschaft und Hauswirtschaft als Beruf“. Mit warmen Worten erfüllte sie alle Anwesenden mit einem Gefühl des Stolzes und Glückes darüber, daß es den Frauen vergönnt ist, in unserer großen und historischen Zeit einen wertvollen Beitrag zum Gelingen der Aufbauarbeit unseres Vaters zu leisten. Die Rednerin betonte aber auch die großen Pflichten und die hohe Verantwortung der Frau gegenüber der Volksgemeinschaft. Die Arbeit der deutschen Frau strömt hinaus ins ganze Volk. Wie könnte Göring seinen Vierjahresplan ohne die verlässliche Mitarbeit der deutschen Hausfrau durchführen! Sie ist es doch, die die häuslichen Güter betreut, sie sorgsam einteilt und vor Verderb schützt. In der Ernährung sollen die Erzeugnisse unseres deutschen Bodens an erster Stelle stehen. Das ist nicht nur wirtschaftlich, sondern kommt auch der

Gesundheit zugute. Der Familie eine gesunde Ernährung und Lebensweise zuteil werden zu lassen, ist weiter eine große Aufgabe der Hausfrau. Geladene Familien sind die Grundlagende eines wehrfähigen Volkes. Dann sprach Frau Buchmüller über Hauswirtschaft als Beruf der jungen Mädchen. An den Hausfrauen liegt es, die jungen Mädchen, die ihnen im Haushalt zur Seite stehen, von dem Werte der Hausarbeit zu überzeugen. Nachdem ein Jahr hauswirtschaftliche Erziehung für jedes deutsche Mädchen Pflicht geworden ist, müssen die Hausfrauen den Mädchen das Gefühl geben, daß es wertvollste Arbeit ist, die sie verrichten, Arbeit, durch die sie dem ganzen Volk nützen. Zum Schluß kam die Rednerin noch auf die jungen Mädchen zu sprechen, die eine zweijährige hauswirtschaftliche Lehrzeit durchgemacht haben. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich recht viele Regolder Hausfrauen bereit erklären, einen solchen Haushalteschülerin liebevoll aufzunehmen. Nach einer sechs-wöchentlichen Probezeit binden sich Hausfrau und Lehrling durch einen Vertrag. Am Schluß der zwei Jahre findet dann eine dreitägige Prüfung statt, bei der der Lehrling seine Kenntnisse in allen Zweigen des Haushaltes darzulegen muß. — Frau Buchmüller sprach über die Frauenorganisation. Einleitend gedachte die Rednerin der letzten großen historischen Ereignisse. Sie kam dann auf die hauptsächlichsten Lebensgebiete der Frau: Ehe, Verhältnis zu Kindern, Haushalt und Beruf zu sprechen. Die deutsche Frauenorganisation gibt uns feste Richtlinien, wie wir als deutsche Volksgenossinnen diese Lebensformen angehen müssen. Die Rednerin betonte besonders: Die deutsche Frau muß Weisheit über Erbgeheimnisse, da ja die Ehe die Keimzelle des ganzen deutschen Volkes ist. In Kursen lernen schon die jungen Mädchen und Mütter, wie man die Kleinsten pflegt. Um unsere heranwachsenden Kinder soll und ganz zu verstehen, müssen auch die Mütter in der Organisation des Führers sein. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft übermitteln in Kursen und Vorträgen neue Erkenntnisse dieses so wichtigen Gebietes. Die Rednerin erinnerte nur an den Vierjahresplan. Auch die berufstätige Frau soll ihren Beruf ausüben in dem Gedanken an die große Volksgemeinschaft und deren Wohlergehen. So ist es Sinn und Zweck unserer Frauenorganisation, an der Aufzucht einer verdienstvollen deutschen Volksgemeinschaft mitzuwirken, deren Kennzeichen Pflicht, Arbeit und Tat sind. Der Führer selbst hat wiederholt gesagt, daß seine Erfolge nur durch die geschlossene Bewegung hinter ihm möglich waren. Die deutsche Frauenorganisation soll allen Frauen ein Beispiel sein, wie sie den rechten Weg für das Wohl des Volkes finden. Zum Schluß dankte die stellvertretende Frauenarbeitsleiterin den beiden Rednerinnen für ihre wertvollen Ausführungen.

## Die Kneipp-Anwendungen in gesunden und kranken Tagen

war das Thema, über das der Leiter der deutschen Kneippvereine in München (Boll) am Donnerstag im Waldhornsaal sprach. Der Vorsitzende des hiesigen Kneippvereins, K. Müller, ließ die Erfindungen und den Kneipp willkommen. Dieser führte in gewandter Rede aus, daß die Heilkunst früher in Händen der Priesterstände lag, die vorbildlich für ihre Mitmenschen in Arbeit und Andacht waren. Auch Sebastian Kneipp in Würzburg war ein Priester, der Wasser, Heilkräuter, naturgemäße Ernährung, Sonne, Luft und Licht als Heilmittel anwendete. Kneipp dauerte es lange, bis seine Heilmittel in ihrer Notwendigkeit und Wichtigkeit voll anerkannt wurde. Erst in neuerer Zeit gingen Großbetriebe zur Einrichtung von Kneippkurorten über. Praktische Anleitungen zur Kaltwasseranwendung wurden seitdem bei Genuß, Ober- und Unterkörperwäsungen, bei Wassertrinken, bei barfuß durch den Schnee laufen und bei den verchiedenen Arten von Bädern. Ferner mahnte der Vortragende zu sparsamem Fleisch- und Fettverbrauch und empfahl mehr Gemüse und Obst. Besonders wurde vor Schwelgerei gewarnt, ebenso vor Alkohol, Nikotin und Selterswasser. Warme Worte fand der Redner zur Werbung für den Kneippverein, dessen Vorteile er in helles Licht rückte. Jeder sei berufen, für ein gesundes und starkes deutsches Volk zu wirken. — Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine lehrreichen und interessanten Ausführungen und den Besuchern für ihr Erscheinen und bat, den künftigen Vortrag zahlreicher zu beehren.

## Gebötte Kraftspannergefahr

Die langanhaltende milde Bitterung hat den Flug des Kraftspanners, dieses gefährlichen Obfliegen, sehr in die Länge gezogen, so daß es sehr dringend notwendig ist, die Leimringe an den Obstbäumen auf ihre Reifebereitschaft nachzuprüfen. Obstbauern, die bis jetzt noch keine Leimringe anlegten, sollten dies sofort noch nachholen.

## Der älteste Bürger zu Grabe getragen

Prondorf. Am letzten Mittwoch wurde unser ältester Bürger Jakob Mayer im Alter von nahezu 82 Jahren unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Er hat sich im Jahr 1856

# Reges Leben im Regolder Schulwesen

## Im Dienste des Winterhilfswerks

Ausstellung der Deutschen Volkshilfe Regold

Die heutige Schule will die Jugend zu politischen Menschen erziehen, d. h. zu Menschen, die sich dem Führer und dem Volk gegenüber von Jugend auf verbunden und verpflichtet fühlen. Nur so wird die Jugend unserer Tage einmal ihre Aufgaben erfüllen können, die ihr von Führer und Volk einst aufgetragen werden. Volksgenossen und vorkriegs soll der Unterricht der Deutschen Schule sein. Der Führer ist der größte Diener seines Volkes. Wir alle sollen aber auch solche Diener sein und werden. Es ist daher die Aufgabe der Lehrer und Erzieher, ihre Schüler den Dienst für das Volk durch die Tat erleben zu lassen. In diesen Dienst wurde in dem letzten Halbjahr der Werk- und Handarbeitsunterricht der Deutschen Volkshilfe Regold gestellt. Aus dieser Arbeit ist die Ausstellung herausgewachsen, die im Handarbeitsaal des roten Schulhauses aufgestellt wurde. Diese Ausstellung will nichts anderes, als der Volksgemeinschaft dienen. Die Ausstellungsgegenstände will die Schule verkaufen und den Reinertrag dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Das Schaffen für das Winterhilfswerk will in der Jugend das Gefühl der Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft wecken. Mit großem Eifer, mit großer Begeisterung und in rühriger Arbeit haben die Kinder die Gegenstände hergestellt und wir freuen uns darüber. Die Ausstellung wird durch eine kleine Feier am Samstag, den 10. Dez. eröffnet. Sie ist geöffnet am Samstag bis 18 Uhr und am Sonntag von 11—17 Uhr. Die Schule ladet zur Eröffnung, zum Besuch und zum Kauf der Gegenstände ein. Es ist nicht die erste Schule, die diesen Weg beschritten, sie hofft aber, daß auch dieser Ausstellung ein guter Erfolg beschieden sein möge.

## Die Arbeitsschule

ist ein Begriff, der wie selten einer auf die verschiedenste Art ausgelegt worden ist. Ist für die Erziehung die Handarbeit wertvoller oder die geistige Arbeit? Soll in der Schule nur mit der Freude am Schaffen gearbeitet werden oder sollen die Ergebnisse sofort exakt und vollkommen sein? Soll ganz nach den Angaben des Lehrers gelehrt und gelernt werden, oder soll man die Kinder dahin bringen, daß sie selbständig und selbsttätig sind? Es war einmal eine Zeit, da gab es so viele ver-

schiedenartige Schulen, wie es pädagogische Ideen und Auslegungen gab. Das ist anders geworden. Es gibt nur noch die Deutsche Volksschule, an deren Bewirkung die deutschen Erzieher aller Schularten schaffen.

So war auch die Arbeitsschule der Volksschullehrer diesmal wieder die Aufgabe gewidmet. Berufskamerad Ehninger gab eine Einführung in die Gedanken des Schulmannes Reichsteiners zur Frage der Arbeitsschule. Anschließend erläuterte der Leiter der NSDFK, Hauptlehrer Bauer, anhand seiner Arbeit in seiner Schule in Efringen die Bedeutung des Sanges: „Alle Bildung ist Selbstbildung“. Wenn der Aufgebende, also der Schüler, nicht den Willen hat, etwas zu lernen, dann ist auch die größte Mühe des Lehrers umsonst. Dieser Wille, sich bilden zu lassen, wird wesentlich dadurch geweckt, daß man die Schüler anleitet, selber zu beobachten, selber zu forschen, selber ein Werk der Hand oder des Geistes herzustellen. Dazu gab der Vortragende noch praktische Anregungen, die jedoch in das Fachgebiet des Erziehers gehören und in Kürze nicht geschildert werden können. Kreisamtsleiter Schwenk, Mitarbeiter des Bezirksschulamts Calw-Reutenburg, ergänzte die Ausführungen noch dahin, daß die Selbsttätigkeit der Schüler sich bewährt in ihrem dörflischen oder überhaupt heimatischen Lebenskreis bewegen muß, um nicht einer gewissen amerikanischen Buchmethode zum Opfer zu fallen. Je selbständiger die Jugend arbeiten lernt, umso mehr werden die Vorkurven verschwinden, die Schule leistet nicht in vollem Maße das, was heute der Beruf verlangt.

Im Handarbeitsaal und Vertrauen der Deutschen Volksschule Regold wurden dann noch die schönen Hand- und Werkarbeiten besichtigt, die der Öffentlichkeit zur Ansicht und zum Kauf zu Gunsten des NSDFK zugänglich gemacht werden sollen.

Einnahme in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Im Frühjahr 1939 werden wieder Schüler in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Bad Nauheim und Kottweil, die die Klassen 3—8 einer höheren Lehranstalt führen, aufgenommen. In Bad Nauheim und Kottweil können sich zum Eintritt in die 3. Klasse solche Schüler melden, die zur Zeit die zweite Klasse einer Oberschule (höheren Schule) besuchen. In die übrigen Klassen der beiden Anstalten können nur einzelne Schüler von besonderer Eignung aus höheren Schulen aufgenommen werden.

# Schwarzes Brett

## Partei-Organisation

### NSDFK Ortsgruppe Regold

Betr.: Eintopffest am Sonntag, den 11. Dezember 1938  
Die Eintopffestversammlung am kommenden Sonntag wird von den Blockleitern und Blockhelfern durchgeführt. Falls ein Blockleiter verhindert ist, stellt er selbst einen Vertreter (Blockhelfer 2 oder NSDFK-Walter). Die Sammelstellen und Blöcke werden heute abend zwischen 19 und 20 Uhr im Dienstzimmer der Ortsgruppe der NSDFK, ausgegeben. Der Nachmarsch nach Heilbronn findet nicht statt.  
Der Ortsgruppenleiter.

## H. J. v. B. J.

### H. J. v. B. J.

Antreten heute 20 Uhr an der Realschule in Uniform. Vorbereitung für den Führerschein Klasse 4.   
Scharführer.

### Führer 24/401 Regold

Der Sportdienst fällt heute abend aus.   
Führerführer.

### Prüfungsgruppe 24/401

Diejenigen Schöffhelferinnen, die noch nicht abgerechnet haben, müssen dies heute abend in der Zeit von 19—21 Uhr unbedingt tun. Am Sonntag kommt der Vermögensverwalter und nimmt die Abrechnung mit. Sämtliche Sparsparmarkenbücher sind heute abend ebenfalls in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr im Dienstzimmer abzugeben.   
Führerin der Gruppe.

(von Ruppington gebürtig) hieher verheiratet. Er war ein stiller ruhiger Bürger und ging hohen Tag bis in sein hohes Alter seiner gewohnten Arbeit nach. Wir admen ihm seine Ruhe.

### Wettweis

Wörnersberg. In voriger Woche wurde von dem Tierzuchtamt Herrenberg nach Allgäuer Methode ein Melleschaf abgehalten. Am Freitag wurde der Kurs wieder mit einem Vortrag von Dekanomediat Herr Regold und Leistungsinspektor Fischer geschlossen.

### Herrenberg wird schöner

Herrenberg. Vom Landesamt für Denkmalpflege wurde ein Plan zur Ausgestaltung der Schloßberganlagen ausgearbeitet. Der Plan sieht eine Verschönerung des Aussichtsturmes vor und die Errichtung einer geschlossenen Unterkunftsstätte mit Wirtschaftsraum und Aussichtsterrasse am Fuße des Kanonenbuckels.

### Aus Wildbad

Der Stellvertreter des Führers hat für das 11. Kind des Gärtners Ingo Arp die Patenschaft übernommen und den Eltern neben herzlichen Glückwünschen eine Ehrengegend zukommen lassen. — Die Bauarbeiten am Lautenhofweg sind in den letzten Wochen um ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen, so daß dieser Tage die Zimmerleute in Tätigkeit treten und ausschlagen konnten.

### Bürgermeister-Ehrung

Dornstetten. Bürgermeister Wöhner kann auf eine 25jährige Tätigkeit als Ortsvorsteher zurückblicken. In einer am Anlaß der Gemeindeversammlung stattgefundenen Sitzung mit den Beigeordneten und Ratsherren hat Landrat Dr. Frhr. v. Walter dem Bürgermeister seinen besonderen Dank ausgesprochen und ihn unter Ausbändigung der Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetags beglückwünscht. Der Kreisleiter schloß sich den Glückwünschen an.

### Freud und Leid nahe beieinander

Göttelzingen. Nachdem vor wenigen Tagen die Tochter des Erbhofbauern Ruk mit Hauptlehrer Eberhard den Ehebund geschlossen hatte, ist kurz darauf der 34 Jahre alte Sohn der Familie plötzlich gestorben.

### Ein Mühlinger auswärts verunglückt

Mühlingen. Der Arbeiter Christian Hertlorn von hier verunglückte auf dem Transport einer Straßengrube in der Nähe Heilbronn schwer. Er wurde beim Absteigen von der Walze von einem daherkommenden Lastkraftwagen erfasst und schwer verletzt.

### Hundertprozentig mit „Ja“

Freudenstadt. 33 Subtendenzen stimmten am Sonntag freudig mit „Ja“.

# Handel und Verkehr

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 8. Dezember

Auftrieb: 36 Ochsen, 79 Bullen, 123 Kühe, 63 Färse, 170 Kälber, 378 Schweine.  
Ochsen: a 44,5—45,5, b 40—41,5, c 35,5.  
Bullen: a 43—43,5, b 39—39,5.  
Kühe: a 42—43,5, b 36—39,5, c 28—33,5, d 20—24.  
Färse: a 43—44,5, b 39—40,5.  
Kälber: a 63—65, b 57—59, c 48—50, d 40.  
Schweine: a 58,5, b 1 57,5, b 2 50,5, c 52,5, d 49,5, g 1 57,5, i 54,5 RM.

Marktverkauf: Großvieh: a- und b-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen, Färse zugeteilt, c- und d-Kühe frei, lebhaft; Kälber und Schweine zugeteilt.  
Stuttgarter Fleischmarkt vom 8. Dez. Preise: Ochsenfleisch 75—80, Bullenfleisch 75—77, Kalbfleisch 60—62, Schweinefleisch 75 RM. Marktverkauf: Ochsen, Bullen, Färse, Kalb- und Hammelfleisch beliebt, Kalbfleisch mäßig beliebt, Schweinefleisch lebhaft.

Roth u. Müller AG, Efringen. Die mit einem Kapital von 50 000 RM. arbeitende Roth u. Müller AG, Efringen a. N. erzielte 1937 einen kleinen Reingewinn von 487 RM., um deswill der Verlustvortrag dieser Fabrik für Präzisionswerkzeuge und Maschinen auf 5233 RM. ermäßigt.

## Das Wetter

Vorwiegend bewölkt und vor allem in den westlichen Gebieten auch leichte Niederschläge, später wieder vorübergehende Besserung. Langsame Erwärmung.

Gelborene: Ludwig König, Kaufmann, 48 J. Herrenberg / Eugen Kiegl, Hoteller und Weinhandler, 49 J. Forth / Lydia Birth, 19 J. Freudenstadt / Anna Weibach geb. Kugler, 80 J. Lauter mühle / Dietrich Weiler / Richard Trautmann, Hoteller, 60 J. Alpirsbach / Richard Seid, Alt-Ziegelteichbauer, 72 J. Alpirsbach.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftföher: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; Sämtliche in Regold.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

DM. XI. 38; 2851.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



# Ob es regnet oder

schnell mit KINESSA-Holz-  
balsam behandelte Böden  
machen Ihnen keine Sorge,  
weil sie naß wischbar sind.  
Der Balsam wird wie Boh-  
nerwachs aufgetragen u. Ihre  
Böden erhalten Nahrung,  
Anstrich und Hochglanz mit

**KINESSA**  
HOLZBALSAM  
Drogerie Willy Letsche 110  
Wildberg: G. Eberhardt

# Die Sirene

Illustr. Zeitschrift mit den  
Mitteilungen des RLB, für  
90 Pfg. stets vorrätig bei  
Buchhandlung G. W. Zaiser  
wo jederzeit auch abon-  
niert werden kann.



Ob es sich um einen modernen Mantel,  
ein elegantes Kleid oder einen feinen  
Pullover handelt - Sie werden bei uns  
ausgezeichnet bedient! Prüfen Sie nur ein-  
mal dieses günstige Weihnachtsangebots!

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <b>Bockhoch-Mäntel</b><br>mit und ohne Pelz<br>18.- 26.- 30.-<br>und höher         | <b>Damen-Mäntel</b><br>jugendliche Formen<br>28.- 38.- 53.-<br>und höher | <b>Frauen-Mäntel</b><br>auch extralange<br>24.- 35.- 49.-<br>und höher |
| <b>Seiden-Kleider</b><br>in verschiedenen<br>Farben<br>9.75 14.- 28.-<br>und höher | <b>Woll-Kleider</b><br>flotte Formen<br>18.50 27.- 39.-<br>und höher     | <b>Abend-Kleider</b><br>elegante Formen<br>27.- 38.- 49.-<br>und höher |

**Kurt Erber**  
DAMENMODEN  
Plorzhelm, Westliche/Ecke Marktplatz  
Unser Geschäft ist am Sonntag von 12-18 Uhr geöffnet!

# Praktische Geschenke

sind stets willkommen.  
Sie finden solche in großer Aus-  
wahl bei

**Hermann Knodel**  
Marktstraße 6. 392



## „Ich bin der Kaiserlich vom Kuch und sage Euch:

Wollt Ihr Euren und Kinder so richtig glück-  
lich überreden? Dann legt zum Geburtstag,  
es soll zum Geburtstag, nach Stutt-  
gart gehen. Der hat viele goldige Souven-  
re u. Kramen Goldaten, seine Voppenkuchen  
u. wunderbare Likörbäume, edle Damo-  
schinken u. richtige Kauläden, moderne  
Rüden und kurze Kaschoten, prima  
Gesellschaftsspiele und vieles mehr.  
Ganz einfach hat der Kuch, was  
und Kinder unter dem Weihnachts-  
baum glücklich macht. Kommt  
jetzt schon ins Kaiserreich.

**Spielwarenhäuser**

Seit 1833 **Kuch**  
am Marktplatz

Stuttgart-S

An den Sonntagen 11. u. 18. Dezember von 13 bis 18 Uhr geöffnet

# Deutsche Volksschule Nagold Einladung

Unsere Schule veranstaltet eine Ausstellung mit Verkauf  
von Gegenständen aus dem Werk- und Handarbeitsunter-  
richt. Die Ausstellung steht im Dienst des Winterhilfswerks.  
Eröffnung am Samstag, 10. Dezember, im Handarbeits-  
saal des Roten Schulhauses. Besuchszeiten: Samstag bis  
18 Uhr und Sonntag von 11-17 Uhr.

Ich lade zum Besuch der Eröffnung und Ausstellung ein.  
Schulleiter Bahlinger.

# Bezirks-Obst- und Gartenbau-Verein Nagold.

Am Samstag, den 10. Dez., nachm. 14 Uhr im Saalbau  
Weiß in Calw 2210

# Obstbautagung

mit Vortrag über  
„Obstbau in Südtirol“

Hierzu sind alle Mitglieder und Freunde des Obstbaus  
eingeladen. J. A. Walz, Kreisbaumwart.

Wildberg 2207

Weiner werthen Kundschaft von hier und aus-  
wärts zur Kenntnis, daß ich die Wirtschaftsräume des

# Gasthauses zur „Traube“

neu hergerichtet habe und lade auf Sams-  
tag und Sonntag zum

# Eröffnungs-Essen

(Schlachtplatte), freundlichst ein

**Fritz Vischer u. Frau**

# Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20 Uhr  
Sonntag 14 und 20 Uhr

Ein tolles Lustspiel und köstlicher Kochschlager

# Wipin der Kurze

mit Heinz Rühmann. Velprogramm u. Wochenchau

# Weihnachtliche Vorschläge von Schwarz

- Geschenk für Vater:
- Herrenoberhemden von Mk. 3.45 bis Mk. 10.80
  - Krawatten von Mk. .60 bis Mk. 3.90
  - Handschuhe von Mk. 1.50 bis Mk. 6.20

**Christian Schwarz**, Bahnhofstraße und Marktstraße

# Ein praktisches Weihnachtsgeschenk ist die beliebte Schnell-Kochplatte

In allen Größen zu haben bei  
**E. Günther**, Hafner, Wasserstraße 3. 2918  
Einige gebrauchte Defen in gutem Zustand verkauft der Obige.

# Für Groß und Klein zur Unterhaltung:

- Gesellschaftsspiele
- Quartett- und Knipsspiele
- Schachspiele · Tischtennis
- Spielmagazine
- Reise- und Sportspiele

**G. W. ZAISER - NAGOLD**

# Illustrierte Zeitungen

stets neu und  
vorrätig in der  
Buchhandlg. Zaiser.

# ATA haben Sie das neue, extra fein schon versucht!

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus-  
und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan,  
Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für  
30 Pfennig überall zu haben.

## Gicht Rheuma

Hemmschlag,  
qualende Ischias- und  
Nervenschmerzen, werden  
seit vielen Jahren mit gutem Erfolg  
gelindert und geholt durch  
**Walwurzelfluid**

Große Flasche ca. 200 Gg. Mk. 1.74,  
Spezial Doppelpack Mk. 2.56. Sie  
erhalten es in Ihrer Apotheke,  
in Apotheken u. Drogerien. III

# Pferchverkauf

nur von der Faltherbe, am  
Samstag, den 10. Dezember  
1938, vormittags 8 Uhr, in der  
Stadtpflege.



Ein paar neue Wäschestücke  
werden Ihrem Wäschschrank  
gut tun und schließen die nach  
und nach entstandenen Lücken  
wieder für lange Zeit. Wir  
machen Ihnen die Ergänzung  
an unserem großen Lager guter  
Leib- und Hauswäsche  
durch mäßige Preise wirklich  
leicht z. B.:

- Kissen 80/80 1 St. 2.20, 2.50
- Leintücher 1 St. 3.50, 4.50
- Oberleintücher 4.50, 6.60, 7.50
- Bettendamaste p. m. 1.40, 1.70, 2.10

# Schiller-Benz

Aussteuerhaus Adolf-Hitler-Platz.



**G. Kay** Adolf-Hitler-Platz

- Puppenwagen
- Hubräder
- Kinderstühle
- Fahrbeilen

**L. Grüninger**  
382 Bahnhofstraße

# Ein gebrauchter Ofen

für klein. Zimmer, sowie ein  
**Rindertirole m. Bänkle**  
zu kaufen gesucht. 2912  
Rühre Auskunft erteilt die Ge-  
sellschaft des „Gesellschaftlers“.

Die ersten Einladungen  
flattern ins Haus - Gast-  
geber und Gäste treffen  
ihre Vorbereitungen -

# „Fürs Haus“

das illustrierte Blatt der  
Frau bringt in einem großen  
Sonderheft eine Fülle An-  
regungen zur Pflege der  
Geselligkeit im Hause.

Das inhaltreiche  
Heft mit vielen Artikeln  
kostet 40 Pf.,  
mit Schnittbogen 50 Pf.  
Beide Nummern und  
Abonnement durch  
Buchhandlung G. W. Zaiser

# Sonntags geöffnet von 12 bis 18 Uhr



# Weihnachtswünsche

# Damen- u. Kinder- Kleidung

- Mäntel
  - Kleider
  - Blusen
  - Röcke
  - Morgenröcke
  - Ski-Kleidung
- für Groß und Klein  
lassen sich erfüllen bei

# Berner

Ecke Metzger- u.  
Blumenstraße  
Plorzhelm

Bestellen Sie Ihre



# Weihnachts-Gans

rechtzeitig bei  
**Wilhelm Frey**  
Feinfolbau

**Leupin-Creme u. Sella**  
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
**Gesichtsausschlag**  
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.  
Drogerie Willy Letsche 74

# Sonnella Kamillen- Haaröl

verschönt, kräftigt  
u. erzeugt üppigen Haarwuchs.  
Beseitigt Schuppen.  
Willy Letsche, Drogerie, Nagold

# Paß der Anzeige Ihren Kauf Ohne Anzeige kein Verkauf



# Träume gehen in Erfüllung

Wer ein echter Radiofreund ist,  
träumt jetzt vor Weihnachten von  
nichts anderem als von einem herr-  
lichen Groß-Super, der alle Wünf-  
sche erfüllt: Sicherer Empfang aus  
4 Erdteilen in vollendeter Ton-  
wiedergabe, Ausstattung mit allen  
Schikanen, wie: das magische Auge  
für die optische Einstellung der  
Sender, Einstellmöglichkeit der  
Wellenlänge auf höchste Trenn-  
schärfe und beste Klangwiedergabe,  
auf Wunsch auch zwei- oder drei-  
fach Lautsprecher.  
Dabei die herrlichen neuen Ge-  
häuseformen. Das frühere techni-  
sche Instrument Radio ist zu  
einem Schmuck-  
stück der Woh-  
nung geworden.  
Ein Anruf ge-  
nügt und Sie bekommen es vor-  
geführt von

# Funkberater

**Erwin Monauni**  
Nagold, Marktstr. 42.  
Fernruf 505.



geöffnet  
Uhr

schwe  
swünsche  
Kinder  
ng

ücke  
lung  
nd Klein  
erfüllen bei

ner

u.  
menstraße  
heim

Fre  
haus

me u. Sello  
Wundt  
L. 74

Haarwuch  
ogaria, Nagel

ihren Paul  
in Verkauf

füllung  
solle  
nein  
men es vor

ater  
nauni

tr. 42.

### Schweizer Eidgenossenschaft und das Dritte Reich

Stuttgart, 7. Dez. Im Rahmen der Jubiläumstiftung für Gastvorlesungen an der Technischen Hochschule Stuttgart hielt der bedeutendste zeitgenössische Schweizer Dichter Jakob Schaffner einen hochbedeutenden Vortrag über das Thema: „Die Schweizer Eidgenossenschaft und das Dritte Reich“. Dem Dichter, der mit der letzten Faser seines Herzens Schweizer ist und auch an diesem Abend seine große Liebe zu seinem Volk und seiner Heimat in seinem Augenblick verberg, ging es um nicht mehr und nicht weniger als darum, geistige Brücken zu schlagen von Volk zu Volk und mit eindringlichen Worten um das gegenseitige Verständnis der beiden, aus einer gemeinsamen germanischen Blutgrundlage hervorgegangenen Nationen zu werben. Er zeigte sowohl die verbindenden Gemeinsamkeiten, als auch ihre Abweichungen, und kam darnach auf die besonders gegenwärtig so stark in Erscheinung tretende feindselige Stimmung des schweizerischen Volkes zu sprechen. Diese Abwehrhaltung der Schweiz gegen die „Schwaben“, wie man die Deutschen dort gemeinhin nannte, bestand übrigens schon lange und war zum Teil durch den Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt begründet. Immerhin fehlte aber vor dem Kriege eine politische Gegnerschaft, und das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland war auch nach dem Kriege trotz der großen Geldverluste der Schweiz am Reich nicht getrübt. Der Redner kam dabei zu dem Schluss, daß die ganze Entwicklung der eidgenössischen Freiheitsbewegung das schweizerische Volk nicht dazu berechtigte, den deutschen Bergang seit 1933 mit Abneigung zu betrachten und mit Haß zu verfolgen. Und trotzdem hat es in der jüngsten Vergangenheit in der Schweiz Äußerungen gegeben, die den Beweis dafür erbrachten, daß diese Leute anstatt dem Frieden von München lieber einen neuen Krieg gesehen hätten! Diejenigen Schweizer jedoch, die aus redlicher Vaterlandsliebe von dem neuen mächtigen Deutschland für die eidgenössische Freiheit und Unabhängigkeit fürchten, nahm der Dichter hauptsächlich deshalb in Schutz, weil er in dieser Furcht viel alte und neue fremde Einflüsse und bewußte oder unbewußte Weltkriegspropaganda sieht. Gründe für den in der Schweiz mihverstandenen Nationalsozialismus findet Schaffner aber am liebsten in der völligen Desinteresseiertheit seiner Landsleute, sich mit dem wahren Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung und Volkführung bekannt zu machen. Mit aller Deutlichkeit wandte sich der Redner gegen eine der größten Heftigkeitskampagnen, die in Zusammenhang mit der Heimkehr Osterrichts und Sudetendeutschlands in das Reich in der Schweiz blag gegriffen und die das Märchen von der Gleichstellung der Eidgenossenschaft mit der Tschechoslowakei aufgebracht hatte. Weiter verwahrte er sich gegen ein politisches Gangsterum, das darauf abzielte, das schweizerische Volk bewußt in ernste Schwierigkeiten mit dem Deutschen Reich zu verwickeln. Endlich behandelte der Dichter noch die wirtschaflichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme seines Vaterlandes, um zum Schluss nochmals um das naturbedingte freundschaftliche Verhältnis und Vertrauen zwischen dem Reich und der Schweiz zu werben. Voraussetzung für jedes brüderliche Nebeneinanderleben sei die brüderliche Gesinnung. „Man kann nicht“, so meinte er satzfäßig, „von einem stärkeren Partner Jugendbündnisse verlangen und ihn gleichzeitig beschimpfen. Das Schweizer Volk ist nicht deutschfeindlich. Die Marxisten, Freimaurer und Emigranten sind nicht das Volk. Da jedes Ding aber seine gute Seite braucht, bis es zum Keilen kommt, wollen wir in Geduld warten und hoffen.“ Jakob Schaffner fand für seine Darlegungen den stürmischen Beifall der Zuhörer.

### Ein Familiengeschenk,

das von Liebe und Fürsorge zeugt

WDD. An den langen Winterabenden vor Weihnachten rückt die Familie enger zusammen. Dann werden die großen und kleinen Weihnachtswünsche der einzelnen Familienmitglieder registriert — Wünsche, die den Weg zum Bewußtsein gefunden haben. Daneben gibt es manchmal Wünsche, die noch nicht an die Oberfläche gekommen ist; er ist da, aber man weiß es noch gar nicht. Vielleicht ist es nur eine Erwartung, die der Frau oder den Kindern so selbstverständlich ist, daß ein solcher Wunsch überflüssig erscheint. Hier ist es nun die Aufgabe des Familienvaters, weiter und tiefer nachzudenken — gerade jetzt zu Weihnachten, unserem schönsten deutschen Fest, das von der Liebe der Menschen zueinander getragen wird.

Ist nicht in den Weihnachtstagen der Wunsch des Familienvaters besonders lebendig, daß es den Seinen immer recht gut gehen möchte. Ein solcher Gedanke ist es nun für ihn, zu wissen, daß er jedenfalls in materieller Hinsicht entscheidend hierzu beitragen kann, und zwar am sichersten durch den Abschluß einer Lebensversicherung. Ruch das nun ausgerechnet zu Weihnachten sein? Wer an den Sinn des

Weihnachtstages denkt, der wird sich allerdings eingestehen müssen, daß es kaum einen günstigeren Zeitpunkt hierfür geben kann. Gerade Weihnachten sind die Herzen unserer Angehörigen für Taten der Liebe und Fürsorge besonders aufgeschlossen und dankbar. Und jeder traurige Gedanke — der gerade im Zusammenhang mit einer Lebensversicherung einmal kommen kann — läßt sich durch den Abschluß einer Lebensversicherung weitgehend ausschalten. In diesem Fall kommt der Versicherungsbetrag bei einem selbst zu bestimmenden Alter, sagen wir mit 60 Jahren, zur Auszahlung. Aus den Sterbetafeln unserer großen Gesellschaften geht übrigens hervor, daß Personen, die sich auf den Lebensfall versichert haben, länger leben als solche, die sich nur auf den Todesfall versichern. Der Ehegatte ist somit selbst der Ruhnießer seiner Versicherung, und die Familie ist trotzdem auch im Ernstfall gesichert. Wir müssen uns immer mehr daran gewöhnen, die positiven Seiten zu sehen; das gilt ganz besonders hier bei der Lebensversicherung.

Manche Marx wird bei den Vorbereitungen zum Weihnachtstfest so leicht unnützlich ausgegeben. Für ein paar Mark Monatsprämie kann aber schon eine Versicherung über 1000 RM abgeschlossen werden. Die Prämienleistung ist praktisch jedem möglich. Sie wird wirtschaftlich um so leichter tragbar, als die meisten Lebensversicherungen nach einem oder wenigen Jahren etwa dividendenberechtigt werden. Dadurch ermäßigt sich der Jahresaufwand für Prämienzahlungen oft sehr erheblich. Außerdem können in vielen Fällen die Prämienleistungen bei der Lohn- oder veranlagten Einkommensteuer berücksichtigt werden. Ein Teil des monatlichen Aufwandes für die Versicherung kommt durch die ersparte Lohn- oder Einkommensteuer wieder herein. Dies kann je nach der Höhe des Versicherungsabschlusses und des Einkommens eine recht fühlbare Entlastung sein. Nehmen wir an, ein kinderlos verheirateter Angestellter mit 300 RM Monatsgehalt schließt eine Lebensversicherung über 5000 RM ab, für die er etwa 20 RM monatlich an Prämie zu zahlen hat. Dadurch dürfen die Werbungskosten und Sonderausgaben den steuerlichen Freibetrag von 30 RM übersteigen. Bei schätungsweise insgesamt 55 RM kommt der Versicherte in eine niedrigere Steuerstufe (ein entsprechender Vermerk auf der Steuerkarte ist beim Finanzamt zu beantragen). Wenn bisher der Steuerfreibetrag nicht überschritten war, ergibt sich dadurch eine monatliche Steuerersparnis von 3,38 RM. Der Aufwand für die Versicherung beträgt also nur 16,62 statt 20 RM. Diese Zahlen, die nur als Beispiel dienen sollen, können sich selbstverständlich je nach Alter des Versicherten und seinem Einkommen sowie der Höhe der Versicherung nach oben und unten verschieben.

In der Welt sind schätungsweise 400 Millionen Menschen von der Lebensversicherung erfasst. Die Abschlüsse in Deutschland umfassen eine Vertragssumme von zurzeit rund 30 Milliarden RM. Sind dies nicht Zahlen, die allein schon für die gegenwärtige Einrichtung der Lebensversicherung deutlich genug sprechen?

Einen besonderen Vorteil hat noch die Lebensversicherung als Weihnachtsgabe: Mit einer zunächst einmaligen Aufwendung wird ein Geschenk gemacht, das von dauerndem Wert ist und das um so wertvoller wird, je länger die Prämien geleistet werden. Es wird jetzt aber Zeit, den Entschluß zu verwirklichen, denn ein Versicherungsabschluß kann nicht von heute auf morgen getätigt werden. Das Geschenk soll aber zu Weihnachten noch übergeben werden.

### Was schenken Kinder den Eltern?

RM. Drei Wochen vor Weihnachten — das bedeutet für jeden von uns, zu überlegen, wie wir unseren Lieben eine Freude machen können. Besonders die Kinder sind überglücklich in der Aussicht, selbst einmal die Gebenden sein zu dürfen. Aber sehr oft wird ihr selbstloser und mutiger Anlauf in der Unfähigkeit gehemmt: „Was nur schenken wir den Eltern?“ Zur Erleichterung mögen hier einige Anregungen und Ratsschläge erteilt werden.

Unsere Gegenwart befinnt sich mit Recht besonders auf die schönen, werktätigen Leistungen des deutschen Kunsthandwerks. Seine Erzeugnisse sind im besten Sinne preiswert. Eine Fülle von wirklich schönen, mit Sinn für Farbe und Form hergestellten Artikeln finden wir in den aus der Wapperrischen Dinarz, aus dem Erzgebirge und dem Thüringergwald kommenden Korb- und Bakwaren. Da gibt es Rählförbe, Brotbacken, Gläserunterlegter, Knäuelkörbe, Serviettenhalter, Einkaufstaschen und vieles mehr, mit dem man seiner Mutter immer ein praktisches und doch persönlich anmutendes Geschenk machen kann. Selbst für den Va-



ter legt man etwas dabei finden, so etwa einen Papierkorb aus Rohr oder Bast, einen schönen Briefkorb, vielleicht auch eine Buchhülle oder ein Postfäßchen für die Rauchsetten- und Kragenknöpfe.

Großes Entzücken wird bei jeder Hausfrau stets ein handgewebtes Stück auslösen; ein schlicht gemusterter Bezug für das Sofaflissen oder — wenn das Geld dazu reichen sollte — gar ein Tischstuch. Auch ein handgewebtes Halstuch wird Mutter und auch Vater sehr erfreuen. Gerade diese heimgearbeiteten Stücke haben ihre eigene Note.

Überall da, wo der Sinn für schlichte, edle Formen vorhanden ist, werden Keramikgefäße besonderen Beifall finden. Eine Vielfalt an Formen und Geschmack macht die Wahl zwar schwer, aber sehr lohnend. Da kann man Teller haben in den verschiedensten Ausführungen, groß und klein, bauschig und schmal, einfarbig und mit handbemalten Mustern; daneben Oblisshalen und -teller, Kannen und Krüge. Vater kann man sehr gut mit einem handgemalten Vließgäsjahr überraschen, das mit allerliebsten Blumen- oder Herzmustern verziert ist und das sich dabei nicht einmal teuer stellt. Freude wird ihm bei geringeren Geldmitteln ein Satz Tischbesteck aus Keramik oder ein Rauchservice machen, ganz bestimmt aber wird er sich über eine dunkelgetönte Schreibstiftgarnitur aus Majolika freuen. Anknang werden ebenfalls bei den Eltern die Keramikgefäße finden, in die man die ungerlich ungeschönten Töpfe der Zimmerlinde oder des Gummibaumes, überhaupt jeder Zimmerpflanze, stellt.

Mit Recht beliebt ist unser Werkstoff Holz. Wie schön ist ein Holzständer oder eine Holzschale, in der noch die feinen Linien der Naturmauerung zu erkennen sind; geschliffen oder gedreht — immer sind solche Dinge schön und eine Zierde auf jedem Tisch. Hübsch und dabei praktisch ist auch ein Schreibzeug aus Holz, eine Zigarettenbox, ein Schmuckkästchen. Originell sind die handgeschliffenen Köpfe der Flaschen- und Tropfen, diese entzückenden Arbeiten der holzschneidenden Bergarbeiter. Als Geschenk für die Mutter ist auch eine hängende Wandtafel zu empfehlen, in deren Glasfuge sich die Blumen besonders reizvoll ausnehmen.

Geldtasche, Kalenderblock für den Schreibtisch, Fotoalbum, Brieföffner, Schreibunterlage, alles sind Dinge, über die sich unsere Väter freuen. Und Mutter wird sich, wenn die Sparblüche nicht voll geworden ist, auch über eine Gerühr, ein Badethermometer, eine Schlüsselkette und über ähnliche nützliche Kleinigkeiten sehr freuen.

— Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg am 30. November 1938. Nach den Berichten der beamteten Tierärzte, zusammengestellt im Statistischen Landesamt, war am 30. November 1938 verbreitet: Rindbrand: in 3 Kreisen mit 4 Gemeinden und 4 Gehöften; Maul- und Klauenleuse: in 33 Kreisen mit 431 Gemeinden und 3064 Gehöften; Kopfkrankheit der Pferde: in 2 Kreisen mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften; Ansteckende Blauarmut der Pferde: in 25 Kreisen mit 84 Gemeinden und 94 Gehöften; Faulbrut der Vienen: in 4 Kreisen mit 5 Gemeinden und 10 Gehöften.



19. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wenn Sie in dieser Weise weitersprechen, Herr Medow“, sagte sie freundlich, aber energisch, „fürchte ich, daß unser Beisammensein ein vorzeitiges Ende findet. Gewiß ist Professor Krufius verständig, aber er tut auch viel für mittellose Patienten. Ihre Mutter zum Beispiel...“

Sie unterbrach ihren angefangenen Satz sofort, denn die letzten Worte waren ihr herausgefahren, ohne daß sie es gewollt hatte.

„Sprechen Sie nur ruhig weiter“, sagte er. „Reine Mutter? Was war mit ihr?“

„Sie war Professor Krufius' Privatpatientin“, fuhr Thea wahrheitsgetreu fort, denn es hatte ja keinen Zweck, die Wahrheit zu verbergen. „Er hat sie ganz umsonst behandelt und, wenn es von ihm allein abhängig gewesen wäre, würde Ihre Mutter heute noch leben. Leider...“

„Was leider?“

„Leider aber traten bei der Nachbehandlung Komplikationen ein“, umschrieb Thea die Wahrheit, „und es schickte ihr eben, wie schon gesagt, der Wille zum Leben. Also die plötzliche Basis, die jeder Kranke braucht, um gesund zu werden. Abgegeben davon können Sie Professor Krufius nur dankbar sein für alles, was er getan hat.“

Herbert sah sie sonderbar an und entschuldigte sich auch gleich. „Ich bin ihm ja auch dankbar“, sagte er. „Sie verstehen mich falsch. Es lag mir fern, ihm Vorhaltungen zu machen. Warum meine Mutter gestorben ist, das weiß ich nur zu genau. Es ist meine Schuld. Ich habe ihr zu viel Kummer gemacht, und sie hat es nicht überlebt.“

„Ich wollte Ihnen auch keine Vorwürfe machen“, meinte Thea.

„Ich weiß. Sie sind viel zu auf das. Aber es ist trot-

dem so, wie ich gesagt habe. Wir wollen nicht mehr davon sprechen.“

Thea hatte nicht die Absicht, das Gesprächsthema zu wechseln. Sie wollte von ihm etwas über seine Zukunftsabsichten hören.

Herbert Medow jedoch schien diese Angelegenheit auf die leichte Achsel zu nehmen. Er sagte bloß, binnen kurzem würde schon alles in Ordnung kommen und er eine Stellung finden.

Er brachte sie zu Fuß nach Hause. Sie hatte gehen wollen, denn es war ein schöner Abend. Als sie sich verabschiedeten, dankte er ihr vielmals für ihre Freundlichkeit, ihm den Abend gewidmet zu haben. Er versprach, ihr sofort Mitteilung zu machen, wenn es etwas Neues gäbe. Hoffentlich würde er bald dazu in der Lage sein.

Thea ging hinauf in ihre kleine Wohnung. Sie war heute allein, denn Ilse Runge war heute im Nachdienst. Thea war gar nicht zufrieden mit dem Ergebnis des Abends. Herbert Medows Zukunft lag noch vollkommen im Dunkel, und was er von Professor Krufius gesagt hatte, beunruhigte sie sehr.

Was hatte das zu bedeuten? Vielleicht nichts, vielleicht war alles nur Zufall?

Thea beschloß, nicht mehr daran zu denken. Es fiel ihr ein, daß sie den letzten Brief ihrer Eltern noch beantworten mußte. Sie setzte sich an den Schreibtisch und bald hatte sie den Brief beendet. Sie frankierte ihn und trug ihn dann gleich noch zum Kasten.

Der Briefkasten war nur wenige hundert Meter entfernt vor dem Haupteingang zu den Kliniken. Ein Herr kam gerade aus dem breiten Gittertor, ging auf einen parkenden Wagen zu, blieb dann aber stehen. Thea erkannte zu ihrer Ueberraschung Professor Krufius.

Unwillkürlich sah sie nach der großen Leuchtuhr am Verwaltungsgelände. Es war sehr ungewöhnlich, den Chef um diese späte Stunde noch hier anzutreffen, zumal doch am kommenden Morgen gar keine Operation stattfand.

Professor Krufius hatte Thea auch erkannt, und er plauderte eine Weile mit ihr.

„Ich habe noch im Dienstzimmer gearbeitet“, sagte er, „und dann war ich noch bei Marie Ulrich.“

„Es ist doch wohl nicht...“

„Nein“, beruhigte er sie, „es ist nichts passiert und alles in bester Ordnung. Ihre Kollegin Runge war über mein Kommen auch ganz entsetzt. Ich hatte ja nichts weiter zu tun...“

Thea lächelte. „Das klingt sonderbar aus Ihrem Munde, Herr Professor“, sagte sie. „Nichts weiter zu tun! Und jeder weiß, daß Sie nicht eine einzige freie Minute haben.“

Er nickte. „Eigentlich ja, Kollegin“, erwiderte er. „Aber heute war eine Ausnahme. Haben Sie nicht, aber vor Ihnen steht ein Mann, der von seiner Verlobten verjagt ist.“

„Verjagt?“

Er lachte herzlich. „Ja, wir wollten eigentlich in ein Konzert gehen und ich hatte schon die Karten besorgt. Da kommt auf einmal so eine Freundin meiner Verlobten dazwischen geschneit, der sie aus Familienrücksichten den Abend widmen muß. So ja, man lernt es, darauf Rücksicht zu nehmen. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Kollegin“, sagte er burlesk hinzu, „heiraten Sie nie.“

Thea lachte und erklärte, daß sie nicht die geringsten Heiratsabsichten hätte. Sie hänge viel zu sehr an ihrem Beruf.

Er nickte und sagte: „Ich habe den heutigen Abend auch gern in der Klinik verbracht. Nun will ich nach Hause und dann geht's ins Bett. Gute Nacht, Kollegin Hansen...“

„Gute Nacht, Herr Professor.“

Er leg in seinen Wagen und fuhr fort.

Thea sah ihm nach. Er wußte also nichts davon, wo seine Verlobte gewesen war, und er ahnte nicht, daß sie ihn belogen hatte. Thea veripürte ein großes Mitleid mit ihm. Sie ging traurig nach Hause zurück.

Kortikuna Islat.

# Deutsche Fürsten beschränken „jüdische Rechte“

Jeder Karle König war Judengegner

NSR. Die deutsche Geschichte hat immer gezeigt, daß das erpresserische Treiben der Juden einmal eine Grenze erreicht. So hatte im ausgehenden Mittelalter die tief im Volke verwurzelte Judenfeindschaft die Freiheiten des „ausgewählten Volkes“ wirksam eingeschränkt. Nur die politische Zerstückelung verhinderte damals die gänzliche Ausschaltung aus dem deutschen Volksleben. Der Jude trug aber der politischen Entwicklung Rechnung, als für ihn der öffentliche Handel keinen Gewinn mehr abwarf. So begann er ein neues Dasein als Hofs Jude. Dem Landesherren verschaffte er Geld für sein kostspieliges Hofleben und für die vielfachen Kriege. Unter seinem Schutz zog der Hofs Jude dann seine Rasenossen in seine Geschäfte hinein. Damit hob eine neue Zeit für das „getriebene Volk Israel“ an.

Maria Theresia ...

In Wien war so im 17. Jahrhundert eine Judenstadt jenseits der Donau entstanden, die nicht dem Magistrat, sondern dem Kaiser direkt (!) unterstand. Die Wucherer-Geschäfte hatten den Bewohnern einen schier unerschöpflichen Reichtum verschafft. Sie verdienten aber nicht nur an den Kriegen, sondern dienten gleichzeitig den Feinden. Solche doppelten Geschäfte gingen solange gut, bis ein laiträftiger Herrscher Einhalt gebot. So verwies Leopold I. im Jahre 1670 alle Juden des Landes. Die Häuser der Judenstadt wurden vom Magistrat enteignet und die Stadt selbst in Leopoldstadt umbenannt. Aber das Dekret hatte keine größere Wirkung. Dafür sorgte der kaiserliche Faktor Oppenheimer, der Heereslieferant des Kaisers. Er brauchte seine Glaubensbrüder für seine Geschäfte in seiner Nähe und durch ihn wurden die Anordnungen durchbrochen. Sein Nachfolger Wertheimer, der gleich Oberhofaktor wurde, legte die Einwanderungspolitik fort, so daß bald alles beim Alten war. Erst Maria Theresia nahm wieder den entschiedenen Kampf gegen das Judentum auf. In den Kriegen mit Friedrich dem Großen hatten die Juden mehrfach Verrat begangen, um sich den Schutz des Siegers zu sichern. So vertrieb Maria Theresia entschlossen 1744 alle Juden aus Böhmen. „Wir haben uns mehrerer uns bewegenden höchst triftigen Ursachen den Allerhöchsten Befehl gefaßt, daß künftig kein Jude mehr in Unserem Erbprinzeiböhmein geduldet werden sollte“, heißt das Dekret kurz und bündig.

Aber das Judentum war schon eine internationale Macht geworden. Auf seine Veranlassung erhoben England und die Niederlande Einspruch gegen das Gesetz. Maria Theresia gab den Juden daraufhin eine zehnjährige Frist und schließlich das Dekret ganz auf. Um so härter ging sie aber in Wien gegen die Fremdlinge vor. Die Judenordnungen von 1783 und 1784 geboten, daß die Juden zur Kennzeichnung ein gelbes Band an ihrem Hut zu tragen hätten und die Verheirateten sollten darüber hinaus einen ungeheuren Bart tragen. Der Zweck dieser und ähnlicher Bestimmungen war die Beschränkung der Bewegungsfreiheit. Von gleichem Geiste waren die Bestimmungen getragen, die nur dem ältesten Sohn einer jüdischen Familie die Heirat gestatteten. Die übrigen mußten entweder auswandern oder unweiblich bleiben. Solche bevölkerungspolitischen Maßnahmen wurden immer wieder von der Kaiserin gefordert. „Hier die Juden zu vermehren, keineswegs zu vermehren, unter keinem Vorwand“, heißt eine solche Anweisung. Mit derartigen Mitteln versuchte die große Kaiserin sich der Juden zu erwehren. Der Kampf konnte aber nur solange erfolgreich bleiben, als er von einer tiefen Judenfeindschaft getragen wurde. Daß Maria Theresia diese Befehle, bezogen ihre Judengesetze und Verfügungen wie folgende: „Ich kenne keine ärgere Pest im Staat als diese Nation, wegen Betrug, Wucher... und alle übrigen Handlungen, die ein anderer ehrlicher Mann verabschuet. Mit ihr sie, soviel sein kann, von hier abhalten und zu vermindern.“

Der Große Kurfürst

Dem preußischen Geist entsprechend erfuhr den Juden in Preußen eine militärische Behandlung. Der straffe Beamtenapparat hielt ein wachsameres Auge auf die jüdischen Kaufleute und durch wohlwollene Abgabenordnungen ließ man den Juden nicht zu stark werden. Als unter dem Großen Kurfürsten 50 jüdische Familien in der Mark Brandenburg angesiedelt wurden, gegen den Willen der Landesherren, erfolgte ihre „verluchswelche Aufenthaltbewilligung“ für 20 Jahre unter der Bedingung „einwandfreier Führung“. Außerdem mußte der Jude eine Kavation von 1000 Talern stellen, mit der Geschädigte bei jüdischen Verträgen abgefunden werden sollten.

Friedrich Wilhelm I.

Die Behandlung der Juden wurde strenger, je machtvoller die preußischen Könige waren. Trotzdem wagten sie hier und da frech aufzutreten, selbst am königlichen Hof. So bediente sich der Soldatenkönig öfters des Geldjuden Gumpert. Als dieser einmal in einer uniformierten Kleidung vor dem König erschien — wohl um sich auf solche Weise die Gunst zu erwerben — wurde ihm die Grenze sehr fühlbar geboten. Der preußisch-jüdische Bericht aus Berlin lautete: „Der hiesige reiche Hofs Jude Gumpert, welcher, ob er wohl in Gnaden ohnlangt nach Wusterhausen gefordert und im blauen Rock und Stiefeln beides nach der Montur der großen Grenadiere eingerichtet erschienen, ist dieser weidlich vom König geprügelt worden.“ So verfuhr ein preußischer König mit seinem Hofsjuden. Ueberhaupt mußte der Soldatenkönig den Juden richtig anzufassen. Wenn z. B. in Berlin eine große jüdische Betrügerei entdeckt wurde, der einzelne Jude sich aber gut getarnt hatte, dann besetzte der König die gesamte Judengemeinde mit einer entsprechenden Kollektivstrafe. Daß die Juden bei solcher Behandlung nicht lange in Berlin aushielten, ist erklärlich. Und als dem König von ihrer Abwanderung ein Bericht gegeben wurde, schrieb er an den Rand: „Gottlob, daß sie weg seien, sollen die anderen auch weg schaffen, aber sollen sich nicht in meine anderen Städte und Provinzen niederlassen.“

Die Berliner Kaufmannsgilde führte gleichfalls einen hartnäckigen Kampf gegen die jüdischen Händler, denen ganz bestimmte Geschäfte erlaubt waren. Sie stellte den Juden mit Verdröckern auf eine Stufe, was aus folgender Entschlüsselung vom Jahre 1718 hervorgeht: „Alldieweil die Kaufmannsgilde aus ehrlichen und redlichen Leuten zusammengefaßt, also soll kein Jude, kraßbarer Loschläger, Gotteslästerer, Mörder, Dieb, Ehebrecher, Reineidiger oder wer sonst mit öffentlichen Lastern und Sünden besetzt und

# Deutsche Weihnacht allen Volksgenossen



Zwischen dem 8. u. 15. Dez kommen WHW-Helfer an die Wohnungstür und holen Dein Weihnachtspaket für das WHW ab.

behaftet, in unserer Gilde nicht gelitten, sondern davon gänzlich ausgeschlossen sein und bleiben.“ Daß die Juden nicht zu Unrecht als Räuber und Diebe angesehen wurden, beweist ein Bericht aus dem Jahre 1737. Nach der Erzählung des Chronisten ist das Eichsfeld von den Juden „vor ihr rechtes gelobtes Land gehalten, wie dann auch diese Gegend unter denen Juden mit dem schönen Namen eines Diebes-Tiergarten benannt worden. Gleichwie nun diese sauberen Beute von daher ganz Teufelsland mit ihren Diebereien infestiert und belästigt haben.“

Friedrich der Große

Friedrich der Große sagte die Juden noch härter an. Sein 1750 erlassenes „Revidiertes Generalprivilegium und Reglement vor die Judenheit“ teilte die Juden in ordentliche und außerordentliche Schickjude ein. Ihre Zahl in den Städten wurde genau festgelegt und darüber hinaus aller Zuwachs untersagt. Der „Schickjude“ vererbte sich nur auf ein Kind und auch nur dann, wenn es 1000 Taler besaß. Wollte ein zweites Kind heiraten, so mußten 70 000 Taler hinterlegt werden. Außerdem mußte die Familie für 1500 Taler inländische Produkte ausführen und für 300 Taler aus der königlichen Manufaktur kaufen. Solche Maßnahmen wurden zum Ruhm des Staates getroffen. Die strenge Judengehörung Friedrichs des Großen war stets Angriffspunkt der jüdischen und judenfreundlichen Geschichtsschreibung. So bezeichnete der durch seine Verteidigung des Judentums in der französischen Revolution berühmte Mirabeau die Bestimmungen als „eines Kannibalen würdig“.

Die Wirksamkeit solcher Judengesetze, die den Juden zwar im Lande duldeten, ihn aber in seinen Grenzen hielt, mußte problematisch werden, sobald ein schwacher König sie nicht mehr kraftvoll genug durchführen konnte. Das gilt für die Nachfolger Friedrichs II. Die Juden wußten die Anordnung geschickt zu umgehen und gewannen so wieder an Bedeutung. Dabei kam ihnen die andbrechende neue Zeit der Aufklärung wesentlich zu Hilfe.

## SHW.-Reichstagung in Bremen

Ausbau des Ernährungshilfswerkes angekündigt

NSR. Bremen, 7. Dez. Am Montag und Dienstag wurde in Bremen eine Reichstagung des Ernährungshilfswerkes durchgeführt, an der die NSR-Gaunamtsleiter und SHW-Gaunamtsarbeiter aus allen deutschen Gauen teilnahmen. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt gab grundsätzliche Richtlinien für den im Rahmen des Vierjahresplanes angeordneten großzügigen Ausbau des SHW. Er hob hervor, daß die Aufgabe des SHW. heute erst zu einem Fünftel erfüllt sei. Es bedürfe der Anstrengungen des ganzen Volkes, um die für die Nahrungsfreiheit vorhandenen Reserven auszunutzen. Die nach modernen Gesichtspunkten errichteten Bremer Dampfanlagen, die innerhalb acht Stunden unter Einsatz von zehn Mann 900 Zentner Abfälle verarbeiten können, seien ein Mußerbeispiel für die Erreichung einer Höchstleistung bei weitgehender Einsparung von Menschenkraft. Anschließend behandelte Reichshauptamtsleiter Werdelmann Fragen der zweckmäßigen Erlassung von Küchen-

und Nahrungsmittelabfällen. In einer Großkundgebung sprach anschließend Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Grundbegriffe nationalsozialistischer Volkspflege, wobei er u. a. den Einsatz der NSR in den heimgekehrten Gauen erwähnte. Zur Vinderung der Not wurden in der Ostmark 76,5 im Sudetengau 22 Millionen RM aus NSR-Mitteln eingesetzt. Am Dienstag wurde die Reichstagung mit einer allgemeinen Aussprache über Fragen der SHW-Arbeit und ihrer beschleunigten Durchführung fortgesetzt.

## Bekämpfung übertragbarer Krankheiten reichs einheitlich geregelt

Berlin, 7. Dez. Am 1. Dezember dieses Jahres ist vom Reichsminister des Innern eine im NSRL veröffentlichte Verordnung zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten erlassen, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt. Diese Verordnung enthält Bestimmungen über die Bekämpfung folgender Krankheiten: Bang'sche Krankheit, Diphtherie, übertragbare Gehirnzentzündung, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, Rindbettfieber, übertragbare Kinderlähmung, Körnerkrankheit, bakterielle Lebensmittelvergiftung, Malaria, Milzbrand, Paratyphus, Rotz, Ruffallfieber, übertragbare Ruhr, Scharlach, Tollwut, Trichinose, Tuberkulose, Tularemie, Typhus und Well'sche Krankheit.

Das Reichsgesetz betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 beschränkte sich darauf, eine gesetzliche Grundlage für die Bekämpfung der gefährlichsten ansteckenden Krankheiten zu schaffen (Kudsch, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken). Nach der Vereinfachung des Gesundheitswesens ist der Zeitpunkt für die Weiterführung der damals begonnenen reichs einheitlichen Regelung gekommen. Die bei Erlass des Reichsgesetzes von 1900 maßgebende Erwägung, daß die durch das Gesetz nicht erfaßten übertragbaren Krankheiten nur in beschränktem Umfang an Einzelorten oder nur in abgeschlossenen Gebieten auftraten und daß ihre Bekämpfung daher den Landesregierungen überlassen bleiben kann, ist heute nicht mehr zu halten. Durch die Zunahme des Verkehrs wird die allgemeine Ausbreitung übertragbarer Krankheiten begünstigt, sodaß auch die im Reichsgesetz von 1900 nicht genannten Infektionskrankheiten feuchartigen Charakter annehmen können. Durch die neue Verordnung wird daher die Bekämpfung der in Deutschland heimischen Krankheiten und derjenigen Krankheiten, deren Einschleppung droht, reichs einheitlich geregelt.

## Die „Plevikana“ lügt

Der Prozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin

Paris, 7. Dez. Der Schwurgerichtsprozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin, die Plevikana, die der Behörde an der Entführung des weißrussischen Generals von Miller beschuldigt wird, fand am Dienstag im Zeichen der Zeugenernehmung. Aus den Aussagen der mit der Untersuchung beauftragten Polizeibeamten ging hervor, daß die Angeklagte offensichtlich die Unwahrheit gesagt hat, als sie behauptete, ihr Mann habe sie am Tage der Entführung des Generals von Miller zwei Stunden lang vor einem Modellsalon erwartet. In Wirklichkeit war Skoblin zu dieser Zeit mit General von Miller zusammen. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß die Aussagen der Frau Skoblin vorher zwischen ihr und ihrem Gatten vereinbart worden waren, um so ein Alibi zu schaffen. Frau Skoblin beharrte auch weiterhin auf ihrer bisherigen Taktik und behauptete, absolut nichts über den Verbleib General von Millers und ihres Mannes zu wissen. Der Präsident beschwor die Angeklagte vergeblich, doch wenigstens zu sagen, ob General von Miller noch am Leben sei oder nicht.

Als der Rechtsanwalt der Nebenkläger darauf hinwies, daß es der Vermittlung des französischen Staatspräsidenten bedürft habe, um in einem von der Sowjetrussischen Volksgast in Paris gemieteten Wohnhaus eine Hausdurchsuchung durchführen zu lassen, die selbstverständlich negativ verlief, weil inzwischen drei Wochen verlossen waren, wollte der Verteidiger der Angeklagten protestieren. Er zog sich jedoch die bestehende Antwort seines Kollegen zu, daß er doch schließlich nicht der Anwalt der Sowjetregierung sei.

Nach verschiedentlich heftigem Wortwechsel zwischen den beiden Parteien, bei dem es sich um alles andere als um den Fall Skoblin handelte, sah sich schließlich der Verteidiger der Angeklagten zu dem Hinweis veranlaßt, daß die Verteidigung von Frau Skoblin nicht die Anerkennung der Rolle und der Methoden ihres Mannes einschließe. Diese Bemerkung löste im Saale einige Sensation aus. Als die Angeklagte aufgefordert wurde, hierzu Stellung zu nehmen, fand sie nur die Antwort, daß sie ihren Rechtsanwälten freie Hand gelassen habe, sie zu verteidigen. Der Vertreter der Nebenkläger warf hierauf ein, daß Frau Skoblin nun schon ihren Mann verleugne. Das sei immerhin ein Ergebnis.

# Die dritte Sparkarte entscheidet

Wann erhält der Sparer einen RdF.-Wagen?

Daß der RdF.-Wagen ein „Wunderauto“ ist, hat sich allmählich herumgesprochen. Die ihn auf Ausstellungen oder Volksfesten gesehen haben, wissen, wie schön er in seiner äußeren Form ist und daß er einen stabilen Bau hat. Seine Leistungen gehen von Mund zu Mund; die wenigen, die bisher in den Versuchswagen fahren konnten, meistens Schriftleiter, erzählen erstaunliche Dinge, und der Wunsch, ihn zu besitzen, wird von Tag zu Tag immer allgemeiner. Auf so etwas hat man ja schon lange gewartet!

Das billigste Auto der Welt wird in Deutschland Wirklichkeit; die Befehle haben ihr ganzes Können daran gesetzt, diese Forderung des Führers zu erfüllen und dabei eine Qualitätsarbeit zu liefern, die mindestens genau so bewundernswert ist wie der Preis. Das Ziel ist in langjährigen Versuchen erreicht: für 990 RM wird der RdF.-Wagen, das deutsche Volksauto, geliefert werden.

Das zweite große Kunststück ist ebenfalls vollbracht worden: Die Deutsche Arbeitsfront hat ein Zahlungssystem aufgebaut, das ohne Beispiel in der Welt dasteht. Die niedrigste Katenzahlung, die es je bei Autokäufen gegeben hat, wurde ermöglicht; für nur 5 RM pro Woche kann jeder Volksgenosse den RdF.-Wagen erwerben!

Diese 5 RM sind die Mindestrate, von der nur in ganz besonderen Ausnahmefällen abgegangen werden kann. Wer dazu in der Lage ist, mag nicht begnügen, und wer gleich den Gesamtbetrag erlegen will, kann auch dieses tun. Er hat dabei gewisse Vorteile.

Auf allen RdF.-Dienststellen sind die Sparmarken für den Volkswagen zu haben, die in besonders Spararten eingeteilt werden. Seit der Verkündung dieses neuartigen Sparplans

im August ist bereits in Hunderttausenden von Familien das Autosparen zu einer ehrgeligen Sache geworden. Oft haben sich Vater, Mutter und erwachsene Kinder zusammengetan, um möglichst schnell vorwärtszukommen, vor allem, um möglichst bald die dritte Sparkarte vollgestellt zu haben.

Denn danach, also wenn der Betrag von 750 RM erreicht ist, wird von der DAF, die sogenannte „Bestellnummer“ ausgegeben, die die Reihenfolge der Auslieferung in dem auf der Sparkarte verzeichneten Lieferjahr regelt. Das heißt, je eher ein der 750 RM. zusammengeliefert hat, desto früher kommt er in seinem Lieferjahr dran.

Diesem nun, die aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer schnell sparen, können es schaffen, daß sie ihren RdF.-Wagen schon 1940 bekommen. Wer im August dieses Jahres angefangen hat und die Mindestrate von 5 RM. einzahlt, erhält seine Bestellnummer im Sommer 1941. Da aber schon 1940 in dem neuen Wert bei Faltersleben der Autobau im Gang ist, haben die Schnellspare den Vorteil, durch baldigen Erwerb ihrer Bestellnummer, d. h. durch die Bezahlung von 750 RM., schon 1940 dranzukommen. Dieser einmalige Vorteil, der nur zu Beginn der Produktion möglich ist, schädigt die Mindestspare keinesfalls, da ihnen 1941 die Bestellnummer zusteht. Also, wer es einrichten kann, mag sich flugerweise dranhalten!

Daß der Erwerb eines RdF.-Wagens an bestimmte Einkommensgrenzen gebunden ist, stimmt natürlich nicht. Jeder deutsche Volksgenosse hat die Möglichkeit, sich den RdF.-Wagen anzuschaffen! Dieses neue Werk des Führers soll der ganzen Volksgemeinschaft zugute kommen, wie es ja auch aus der Kraft unseres ganzen Volkes aufgebaut wird.

